

edition 2026
dok.art

erleben. erforschen. erzählen.



drehbuchwerkstatt
münchen | dok.art



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Das dok.art Programm in der Drehbuchwerkstatt München setzt seit sechs Jahren ein deutliches Zeichen: Es bietet acht Teilnehmer:innen einen kostenfreien, ein-jährigen Stoffentwicklungsworkshop mit Mentoring für dokumentarische Autoren-Filme. Und zwar am Übergang von abgeschlossener Ausbildung zum Berufseinstieg – dem Debutfilm. Wir sind dabei recht erfolgreich, die Projekte bekommen zahlreiche Entwicklungs- und Produktionsförderungen und viele konnten schon realisiert werden – wie der Film IM UMKREIS DES PARADIESES von Yulia Lokshina im Forum der diesjährigen Berlinale - oder sie befinden sich gerade in der Entstehung.

Die vorliegende Broschüre gibt Ihnen einen Einblick in eigenwillige und überzeugende Projekte aus dok.art, die eine große Bandbreite an Persönlichkeiten und Themen präsentieren. Darüber hinaus erfahren Sie einiges über die spezielle Arbeitsweise bei dok.art.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Mit besten Grüßen

Professor Hubert von Sprei

Professorin Michaela Kezele

LEITUNG

/inhalt.dok

der feuersalamander

nicht erfunden oder ki, sondern ein realer begleiter: der schwarzgelbe freund unserer grassau-tage! immer da und zutraulich - und doch geheimnisvoll und exotisch. wir haben ihn ins herz geschlossen - und er uns offenbar auch.

essay thomas riedelsheimer	6
aktuelle projekte	10
erfahrungen	34
bisherige absolvent*innen	48
mentoring	104
impressum	119



drehbuchwerkstatt
münchen | dok.art

Achtung Intensiv- woche!

„Das finde ich interessant“ - diesen Satz hört man oft von jungen Filmemacher:innen, die über ihre Motivation für ein dokumentarisches Projekt sprechen. Ich denke mir sicher ein dutzendmal am Tag „wie interessant“ - zwölf Filme werden nicht daraus. Es muss mehr Motivation geben, als das Interesse. Seine Motivation zu finden, heißt irgendwie auch seinen besonderen Zugang zum Stoff zu finden. Auf dieser Suche will dok.art helfen.

Was einfach klingt, ist schwer geworden. Für meinen Abschlussfilm an der Filmhochschule in München habe ich Ende der achtziger Jahre vier Bücher aus der Stabi (der Staatsbibliothek) ausgeliehen und gelesen. Das war meine Text-Recherche. Heute verirrt man sich gerne monatelang in den interessanten und wunderbaren aber auch endlosen und manchmal entmutigenden Windungen des Internets. Das Thema gibt's schon, ein anderes ist dafür vielleicht noch interessanter, ein Dreh in Australien wäre schon cool und visuell besonders sollte es natürlich auch sein, am besten essayistisch-künstlerisch-kreativ – übrigens: „wer hat neulich in Leipzig gewonnen? Mit was für einem Thema?“. Schnell mal googeln.

Die vernetzte Welt macht es manchmal schwer, sich zu fokussieren.

Diese Erfahrungen mache ich seit vielen Jahren an den

Filmhochschulen und in den Seminaren, in denen ich versuche, meinen jungen Kolleg:innen den Schritt in die Welt des dokumentarischen Filmschaffens zu erleichtern.

Vor zehn Jahren begann ich darüber nachzudenken, wie man einen „Raum“ schaffen könnte, der die Fokussierung auf das wesentliche ermöglicht - auf das, was man eigentlich erforschen und erzählen will. Ein konkurrenzfreier, vertrauensvoller Raum voller Gleichgesinnter, in dem man zusammen Stoffe entwickeln kann. Ein Raum, der den Filmemacher:innen nach ihrer Ausbildung für ihr Debutprojekt zur Verfügung steht, denn an diesem Punkt sind sie sehr allein.

Und dieser „Raum“ sollte kostenfrei sein. Weil ich weiß, dass Geld – oder besser keines zu haben – im Dokumentarfilm ein großes Problem ist. Aber auch, weil ich finde, dass sich eine Gesellschaft zu ihren jungen Kreativen bekennen muss. Dokumentarfilm ist ein Kulturgut, eine Kunstform - wie Theater, Oper, Schauspiel, Musik. Eine Gesellschaft entwickelt sich nicht zuletzt durch die Spiegelung, die uns die Künstler:innen und Kreativen in ihren Werken schenken. Sie zu unterstützen ist kein Gnadentat, sondern eine berechnete Forderung. Das wird leider oft auch im öffentlich-rechtlichen Fernsehen anders gesehen.

„Was will ich machen?“

Wichtig war mir auch, dass „der Markt“ noch nicht im Vordergrund steht. Für mich steht die Frage „was will ich machen“ immer vor der Frage „wer finanziert das“ und „wer will es sehen“. Natürlich wollen wir nicht am Markt vorbei entwickeln, aber wir wollen dem Markt auch nicht von Anfang die Macht über die Kreativität geben. Deshalb nehmen wir auch Stoffe in einem sehr frühen Stadium an.

Durch Zufälle, wie sie nur im Leben und im Dokumentarfilm vorkommen, konnte ich die Dornier-Stiftung überzeugen, einen Großteil des Programms für drei Jahre zu finanzieren. Eine Stiftung, die sich eigentlich um musikalische Frühförderung kümmert, hat schnell verstanden, wie notwendig Dokumentarfilme für die gesellschaftliche Entwicklung sind.

Im Herbst 2019 fand dann unser Programm das erste Mal mit sieben Teilnehmerinnen statt. Die wunderschöne

„Das
Netzwerk
hält bis
heute!“

THOMAS
RIEDELSEIMER

Projektleitung



Anlage der Wolfgang-Sawallisch Stiftung in Grassau am Chiemsee wurde für fünf Tage zu unserem „Entwicklungsraum“. Als Mentorinnen waren Claudia Prietzel und Sabine Rollberg mit mir dabei. Wir bauten unser Kino im Konzertsaal auf und für fünf Tage hörte das lebhaftes Summen der Gespräche nicht auf. Irgendwann dachte ich, dass wir Mentor:innen eigentlich überflüssig sind, denn sehr viel wurde in der Gruppe und in einzelnen Gesprächen untereinander verhandelt. Das „Netzwerk“, dass durch die Tage in Grassau entstanden ist, hält bis heute.

Aber woraus besteht dok.art eigentlich? Das Programm ist für ein Jahr angelegt. Im Frühjahr finden die Ausschreibung und die Auswahl statt und im Oktober beginnt das Programmjahr mit der ersten „Intensivwoche“ in Grassau. Es sind immer drei Mentor:innen im Programm und idealerweise maximal acht Filmemacher:innen mit ihren Projekten. Nach Ende des ersten Woche, können sich die Teilnehmer:innen eine Mentor:in wünschen, die oder der sie durch das ganze Jahr bis zum Herbst des Folgejahres begleitet. Mit persönlichen Treffen zwischendurch oder Zoomcalls, ganz nach Bedarf.

"Ein Anker für alle!"

Die Intensivwoche hält was sie verspricht – sie ist intensiv. Ich hätte nie gedacht, dass es soviel Bedarf an Gesprächen gibt. Vielleicht weil es ehrliche und zugewandte Gespräche sind. Vielleicht auch weil man sich um nichts kümmern muss, der Ort einfach wunderschön ist und es noch nicht um Leistung und Verwertbarkeiten geht. Und weil es in unserer „Klausur“ wenig Ablenkung gibt. Natürlich reden wir oft über die Stoffideen, machmal aber auch über „Gott und die Welt“. Manche Abende gehen so bis weit nach Mitternacht.

Dabei haben wir ein Prinzip: Was in dok.art besprochen wird, bleibt auch dort. Gegenseitiges Vertrauen ist sehr wichtig. Es gibt eine Zeit-Struktur, die es allen ermöglicht, sich und das Projekt in zwei getrennten Terminen der Gruppe vorzustellen. Die kreativen Persönlichkeiten kennenzulernen und zu verstehen, ist uns mindestens genauso wichtig wie das Projekt zu verstehen. Und alle Teilnehmer:innen können mit allen Mentor:innen Einzelgespräche führen.

Zusätzlich gibt es auch Impulsvorträge und Diskussionen von uns Mentor:innen. Meist schwirrt uns allen nach den fünf Tagen der Kopf und es gibt viel zu verarbeiten. Manche Impulse schlummern im Unbewussten und tragen erst Monate später Früchte, manche Projekte erfahren schon nach der ersten Woche einen großen Schub oder werden auch

"Druck raus, Leichtigkeit rein!"

komplett verändert. Aber was es auch für Erfahrungen sind, die Teilnehmer:innen sind durchweg regelrecht beseelt vom Austausch und beflügelt von der Erfahrung nicht allein zu sein. Die Bereitschaft sich auf die Ideen der anderen einzulassen und diese zu unterstützen, ist fantastisch.

Dann geht es in die erste Phase der betreuten Weiterentwicklung und ein halbes Jahr später, meist im Mai, findet die zweite Intensivwoche statt. Dafür kommt noch eine weitere Mentorin dazu. Sie ist spezialisiert auf kreative Prozesse, kreative Blockaden, Rollenverständnis, individuelle Arbeitsweisen und arbeitet weniger am Inhalt, als am Zugang zur persönlichen, kreativen Arbeit. Das Prinzip der Intensivwoche bleibt das gleiche: Es wird viel geredet – oft beim Spazieren. Es gibt Gruppengespräche und viele Einzelgespräche mit uns Mentor:innen. Am Abend zeigen Teilnehmer:innen Rohmaterial von der Recherche oder jemand nutzt den Raum und die Gruppe für eine Rohschnittbesprechung. Der Zusammenhalt all derer, die

Grassau erlebt haben ist großartig. Man munkelt, dass manche auch schon privaten Urlaub dort gebucht haben.

Nach der zweiten Intensivwoche geht es wieder in die individuelle Arbeit mit Mentor:in bis in den Herbst hinein. Im Grunde ist unser Ziel im Laufe des dok.art Jahres Entwicklungsförderung oder am Ende vielleicht Produktionsförderung beantragen zu können. Wir sind offen für alle – auch serielle - dokumentarische Formate, nur sollte ein autorengestützter Zugang gewährleistet sein.

Manchmal laufen die Dinge nicht so rund für unsere Teilnehmer:innen, daher bieten wir auch die Möglichkeit sich um eine Verlängerung um ein weiteres Jahr zu bewerben. Allerdings haben wir so viele wunderbare neue Einreichungen, dass wir normalerweise maximal ein bis zwei Projekte verlängern.

Seit 2020 ist das Programm als dok.art in der Drehbuchwerkstatt München fest verankert. Dank unserer Partner der Bayerischen Staatskanzlei und des Bayerischen Rundfunks sowie der fortlaufenden Unterstützung durch die Dornier Stiftung ist die Finanzierung auf die jeweils drei Jahre ausgelegt.

Mich persönlich – und ich glaube, ich kann das für alle Mentor:innen sagen, die bislang im Programm waren - macht das dok.art Programm und der Zusammenhalt den es erzeugt, sehr glücklich. Wir treffen die wunderbarsten jungen Menschen, lernen von ihnen und können ihnen manchmal Impulse geben oder zumindest Mut machen. Diese Generation hat viel zu erzählen und sie schauen sehr genau hin.

Sie haben Leidenschaft und mehr Liebe zum Authentischen und zur Kreativität als zum Geld. Sie machen mir Mut. Und wir dürfen ihnen zuhören, ihre Entwicklung begleiten und ihnen vielleicht das Gefühl geben, dass sie wichtig sind und die Gesellschaft sie wertschätzt.



"Lustvoll
Ordnung ins
Chaos - und Chaos
in die Ordnung
bringen."

aktuelle projekte



drehbuchwerkstatt
münchen | dok.art

REST IN PEACE ^{25|26}

Als Russland die Ukraine vollständig angreift, reißen in Europa endgültig alte Sicherheiten ein. Und bei meinem dementen Opa eine alte Wunde auf. Unter Tränen erzählt er, wie er jahrelang vergeblich nach seinem Papa suchte, der im Zweiten Weltkrieg als Wehrmachtssoldat in Kyjiw erschossen wurde. Aufgewühlt wird mir bewusst, dass ich nichts über dieses Familientrauma weiß – und, wie sehr es heute noch nachwirkt.

In diesem dokumentarischen Roadmovie setze ich die Suche meines Opas fort und reise auf den Spuren seines Vaters aus dem Bayerischen Wald bis nach Kyjiw. Ich will meinem Opa Gewissheit verschaffen und die Lücke in unserer Familiengeschichte füllen. Dazu suche ich nach Erinnerungen, Begegnungen und Austausch. Mit mir selbst, meiner Familie und den Nachfahren der Menschen in der Ukraine, die mein Urgroßvater angegriffen hatte. Was waren die Ursachen und Folgen seines Handelns? Dabei steht die Geschichte meiner Familie exemplarisch für unzählige andere in Deutschland.

Feinfühlig bricht REST IN PEACE das Schweigen, das uns Generationen später noch immer unsichtbar beeinflusst. Der Film setzt der Ohnmacht des Unbewussten sowie der kollektiven Geschichtsvergessenheit einen aktiven, positiven Ansatz entgegen. Wie können wir heute verantwortungsvoll mit den Taten und dem emotionalen Erbe unserer Vorfahren umgehen?

Die Erfahrungen, die ich auf dieser filmischen Reise sammle, beeinflussen auch meine pazifistische Grundeinstellung. Ich erlebe hautnah, wie sich Krieg anfühlt und vor allem, wie er sich Jahrzehnte später noch auswirkt. Trotzdem oder gerade deswegen muss ich meine Überzeugungen überdenken. Was können wir tun, damit in Europa wieder Frieden herrscht und dieser auch bleibt?



Jonas Brand

AUSBILDUNG

Studium Drehbuch & Dramaturgie 2011-14,
Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF
Drehbuchwerkstatt München 2016-19, HFF München

FILMOGRAPHIE

BACKSTAGE, Kurzfilm, 2026
OHNE JEDE SPUR, TrueCrime-Thriller, ARD/ORF, 2025
TOUGH GIRL RONJA, Sportfilm, FFA, in Entwicklung
STICHTAG, Jugendserie, 2 Staffeln, JOYN, 2020-22

KONTAKT

mail@jonasbrand.de



"Ich erlebe hautnah,
wie sich Krieg anfühlt."



Wenn du das hörst ^{25|26}

We tell ourselves stories in order to live. — Joan Didion

Was hinterlassen schwerkranke Eltern ihren minderjährigen Kindern über den materiellen Besitz hinaus? Das Projekt «Familienhörbuch» in Köln ermöglicht es, professionelle Audiobiografien zu erstellen. Ähnlich arbeitet die «Ulmer Schatzkiste» mit persönlichen Filmen. So können Eltern ihre Lebensgeschichte erzählen, bevor sie sterben.

Die Herausforderung: Für welches Alter erzählt man? Die erwachsene Person des eigenen Kindes wird man nie kennenlernen. Welche Worte sollen für die Ewigkeit bleiben? Und kann man in irgendeiner Form Elternschaft über den Tod ausführen? Es geht um das Ringen mit der eigenen Geschichte und das Finden einer Form für ein Hörbuch. Um die Suchen eines Narrativs des eigenen Lebens und das Weitergeben für die nächste Generation.

Mein geplanter Film zeigt zwei Hauptperspektiven: schwer erkrankte Elternteile, die ihr Leben für ihre kleinen Kinder erzählen, und Audiobiograf*innen, die sie dabei unterstützen. Die Begegnung zweier Menschen, die sich wie Zugreisende für kurze Zeit das Intimste mitteilen. Weitere Erzählstränge folgen Psychoonkolog*innen, die sowohl Patient*innen, als auch Audiobiograf*innen im Prozess unterstützen, und Kindern, die den Stimmen ihrer verstorbenen Eltern lauschen und ihre Empfindungen dazu mit uns teilen.

Visuell spielt der Film hauptsächlich im Aufnahmestudio, ergänzt durch Archivmaterial der Familien - Urlaubsvideos, Geburtstage in VHS- oder Super8-Format. Bruchstücke von Erinnerungen, die die Erzählungen sinnlich erfahrbar machen.

Wie viele Protagonist*innen begleitet werden, ist offen - die Erkrankung erfordert kurzfristige Entscheidungen. Derzeit läuft die frühe Recherche für diesen sensiblen Film.

Der Film will zeigen, dass Geschichten nicht nur Unterhaltung oder lustige Anekdoten sind, sondern Überlebenswerkzeuge. Und eine Linderung des Schmerzes durch Erzählen möglich ist.



Cosima Frei

AUSBILDUNG

2013 Bachelor Film, Zürcher Hochschule der Künste
2017 Master Spielfilm Regie, Zürcher Hochschule der Künste

FILMOGRAPHIE

2019-2029 8 BIS 18 (Langzeitdokumentarfilm, in Produktion) Produktion: Filmgerberei
2023 NEUMATT (TV-Serie, 3.Staffel) – Regie 4 Folgen, Produktion: Zodiac Pictures, SRF
2023 THERE IS NO END TO THIS STORY (Kurzfilm – Dokufiktion), Produktion: Filmgerberei
2019 SEITENTRIEBE, (TV-Serie, 2.Staffel) – Co-Regie mit Güzin Kar, Produktion: Lang Film AG, SRF

KONTAKT

mail@cosimafrei.ch



"Eine Linderung des Schmerzes durch Erzählen ist möglich."



No Deal with Freedom ^{25|26}

Im Jahr 2026, während in Europa autoritäre Regime erstarken und politische Krisen sich verschärfen, begeben sich mich auf eine Reise über die Güterzugschienen Europas.

Gemeinsam mit zwei Frauen, erkunde ich ein schwer zu entzifferndes transnationales Transportnetz, das eigentlich nur für Waren, nicht für Menschen vorgesehen ist.

Als blinde Passagiere auf logistisch betriebenen Strecken sehen Güterzugreisende den Kontinent aus einer ungewohnten Perspektive. Wie meistern sie die Fahrten? Was motiviert sie, Risiken und Unwägbarkeiten in Kauf zu nehmen? Die Protagonistinnen bewegen sich mal zwischen nigelnagelneuen E-Autos, mal auf einem Kiesbett. Sie sehen Waldbrandgebiete, Dürren, Solarfelder. An Knotenpunkten fahren Getreideexporte aus der Ukraine in die eine, und Panzerlieferungen in die andere Richtung.

Was erzählt uns ihr Unterwegssein über ein Europa, das von politischen, sozialen und ökologischen Krisen erschüttert ist? Anhand von Zeichen und Malereien, die den Schienenrand schmücken, werden Wünsche und Ikonografien anderer Reisender sichtbar. Welche subkulturellen Netzwerke verbinden sie?

Die Güterzugreisenden und mich verbindet das gemeinsame Gefühl, in einer nicht enden wollenden Krise zu leben. Zwischen dem Rausch vorbei brausender Landschaften und zähen Wartezeiten reflektiere ich im Gespräch mit den Protagonistinnen über Kontrollverlust und Sehnsucht. Die Reisenden suchen nach einer Form von Freiheit, die sich außerhalb dafür konventionell vorgesehener Räume bewegt. Ich selbst finde diese Freiheit in der Arbeit mit der Kamera. Gemeinsam beginnen wir die Reise mit der Frage: Wohin geht es von hier aus?

Der Film fragt nach Perspektiven eines Europas in multiplen Krisen – und nach möglichen Gegenentwürfen, die vielleicht im Verborgenen existieren.



Anna Friedrich

AUSBILDUNG

2024 M.A. Regie Dokumentarfilm Filmuniversität Babelsberg
2020 B.A. Arabistik und Islamwissenschaft Leipzig

FILMOGRAPHIE

2024 "Lichter der Straße", 86 Minuten, Dokumentarfilm
2019 "Coming off the Real time, for a While", 62 Minuten, Dokumentarfilm
2017 "Today no Shooting", 7 Minuten, Zwei-Kanal-Video-Installation

KONTAKT

anna@para-film.xyz



"Das gemeinsame Gefühl, in einer nicht enden wollenden Krise zu leben."



KEINEM SEIN LAND ^{25|26}

Als eine Jahrhundertflut die deutsch-brasilianische Kleinstadt São Vendelino trifft, geraten nicht nur Häuser ins Wanken, sondern auch alte Gewissheiten über Heimat, Erinnerung und Zugehörigkeit. Die Geschichte eines Ortes zwischen Kolonialtraum, indigener Erinnerung und alten Landkonflikten, die bis in die Gegenwart reichen.

Als ich im Saarland aufgewachsen bin, hätte ich niemals gedacht, dass es ein kleines Saarland in Brasilien gibt.

Die Gemeinde São Vendelino wurde im 19. Jh. von deutschen Auswanderer*innen gegründet. Ihnen wurde unbewohntes Ackerland versprochen, tatsächlich handelte es sich um das Territorium der indigenen Kaingang. Die deutsche Besiedlung entzog ihnen die Lebensgrundlage - sie wurden vertrieben, verfolgt und ermordet. Noch heute prägen deutsche Sprache, Bräuche und Feste den Ort, während die indigene Geschichte verdrängt wurde.

Davon zeugt auch das Buch "As Vítimas do Bugre", das die Gewaltgeschichte aus der Perspektive der Siedler erzählt und in São Vendelino als Rechtfertigung ihrer Vertreibung gelesen wird.

Weniger als hundert Kilometer entfernt lebt eine kleine Gemeinschaft der Kaingang auf zurückerobertem Land. Ihre Anführerin, Cacica Iracema, kämpft für Landrechte, kulturellen Erhalt und den Schutz des Wassers. Denn die Geschichte kolonialer Gewalt und Verdrängung wirkt bis in die Gegenwart.

Als 2024 eine Jahrhundertflut den Bundesstaat Rio Grande do Sul heimsucht, bricht das Wasser auch über São Vendelino herein. Häuser, Felder und Existenzen geraten ins Wanken. Ich begleite Bewohner*innen durch die Flut, die Besitz, Heimat und Zugehörigkeit neu infrage stellt. Zwischen Bananenstauden und Deutschlandflaggen, Bier und Schlamm, Flut und Erinnerung entsteht ein ambivalentes Porträt eines Ortes, an dem Vergangenheit und Gegenwart unaufhörlich ineinanderfließen.



David-Simon Groß

AUSBILDUNG

M.A. Cinematography 2022, Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“

FILMOGRAPHIE

ENTRE NÓS E O SILÊNCIO (2025) – AfryKamera, Afrika Filmfestival Köln, best documentary SAIFF
LITTLE SYRIA (2025, Kamera) – Premiere CPH:DOX, Documentale
THE HOMES WE CARRY (2022, Co-Regie, Co-Autor/Kamera) – Premiere DOK Leipzig, HOT DOCS, First Steps-Nominierung
MAPUTO NAKUZANDZA (2018, Kamera) – u.a. FESPACO, FID Marseille, Sheffield Doc/Fest, Special Jury Prize Festival do Rio

KONTAKT

info@davidsimongross.de



"Ich hätte niemals gedacht, dass es ein kleines Saarland in Brasilien gibt."



REQUIEM stellt sich die Frage, ob es schon zu spät ist, unsere Erde vor den fatalen Konsequenzen der Klimakatastrophe zu retten. Der Film findet visuelle Antworten, indem er die betroffenen Regionen sowohl in Deutschland als auch weltweit aufsucht und immer wieder das von Gabriel Fauré komponierte Requiem erklingt. Durch diesen Kontext wird die Frage in den Raum gestellt: Was, wenn es schon zu spät ist?

Wir erleben, wie Menschen sich an den Klimawandel anpassen müssen. Wie leben sie mit den Veränderungen? Wird man an manchen Orten die Zeit zurückdrehen können, oder werden wir uns früher oder später alle anpassen und mit dem Verlust abfinden müssen?

Wie für ein Requiem üblich, wird in den ersten Sätzen das Vergangene und Verlorene betrauert. Dem Verlust steht jedoch im letzten Stück immer eine Hoffnung gegenüber.

Die Protagonisten sind unterschiedlich: Von Einzelgängern, Überlebenskämpfern bis hin zu einer jungen Frau, die ein Kind erwartet und eine Familie gründen will.

Die eindrucksvolle und bisweilen sanfte Musik wird in sieben Stücken genau so vielen Orten und Menschen gegenübergestellt. Sobald wir diese kennengelernt haben, bewegt sich die Kamera frei durch den Ort, zeigt die Zerstörung und das Leid, das durch die Verschmutzung der Meere und bspw. den Abbau von Rohstoffen entstanden ist. Visuell eindrucksvolle und gleichsam beängstigende Bilder entstehen, die von irreversiblen Verwüstungen erzählen – dabei tragen wir meist direkt oder indirekt Mitverantwortung.

Das siebte und letzte Kapitel zeigt jedoch etwas Kontrastierendes. Beim Erklingen des hoffnungsvollen „In Paradisum“ begeben wir uns in eine Geburtenklinik. Der gewaltige Prozess einer Geburt wird begleitet, bis das neugeborene Kind zur Welt gebracht wird: Ins Paradies oder vielmehr auf einen Planeten, den wir alle zunehmend unbewohnbar machen? Die Verantwortung für eine Wiedergeburt unserer Welt liegt bei uns.



Andreas Kessler

AUSBILDUNG

Diplom Regie 2021, Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

2022 | NAKAM (33 min, SWR)
2020 | SINKENDE SCHIFFE (23 min, ARTE)
2017 | BLIND AUDITION (17 min, MDR)
2012 | RASUMOWKSY (8 min, ZDF)

KONTAKT

mail@andreakessler.com



"Eine Welt, deren Ende schon begonnen hat?"



"Das
fortwährende
Schärfen
der eigenen
Perspektive!"



Beneath the plastic sky

25|26

Schon weit aus der Ferne ist das schimmernde Weiß zu erkennen. Ein Rascheln übertönt alles, wenn Windböen an der andalusischen Küste über die teils vergilbten Planen tanzen.

In der Hitze der südspanischen Sonne arbeiten Tausende migrantische Personen, viele ohne Aufenthaltsstatus und ohne reale Möglichkeit, den Ort zu verlassen. Ihre Papiere, ihr Lohn, ihr Dach über dem Kopf, alles hängt von denselben Menschen ab, für die sie arbeiten. Unter prekären Bedingungen ernten sie vor allem Erdbeeren, Himbeeren und Brombeeren.

Die weißen Plastikfolien werden zur Metapher. Sie überdecken nicht nur die Felder, sondern auch die Realität der Menschen darunter. Die Geschichte des Plastiks von Fabrik bis Feld und Deponie wird Teil des Films. So öffnet sich der Blick über die Felder hinaus, hin zu den globalen Verflechtungen von Produktion, Arbeit und Zerstörung.

Der Film folgt Arbeiterinnen in Huelva, deren Alltag von Erschöpfung, Hoffnung und Widerstand erzählt. Viele sind sexualisierter Gewalt, Übergriffen und Erpressung ausgesetzt, die meist folgenlos bleiben.

Trotz allem gibt es Momente, in denen sie zusammen essen, lachen, sich ausruhen, Augenblicke, in denen sie nicht nur arbeiten, sondern füreinander da sind.



Jennifer Mallmann

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie 2024,
Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

2024 Moria Six, Kino-Dokumentarfilm, Länge: 82 min
2022 Hunger, Kurzfilm, Länge: 8 min
2021 Wem gehört die Stadt?, Essayfilm, Länge: 23 min
2020 The battle for our voices, Kurzdokumentarfilm,
Länge: 13 min

KONTAKT

info@jennifermallmann.de



"Die weißen Plastikfolien
werden zur Metapher."

Die Causa Haeberli ^{25|26}

Adolf Haeberli (83) hat seit dem Tod seiner Mutter nie wieder aufgeräumt. Zwischen Bergen von Zeitungspapier tippt er täglich Briefe auf seiner klappernden Schreibmaschine – gegen jede Obrigkeit und gegen das Vergessen.

Es gilt mehrere Betrugsfälle aufzudecken. Alles dreht sich um sein seit Jahrzehnten beschädigtes Haus, mitten im noblen St. Moritz, Millionen wert und doch kurz vor dem Zusammenfallen.

Im Dorf kursieren viele Gerüchte um den exzentrischen Querulanten: Für einige ist er ein Dorforiginal, andere würden ihn lieber in klinischer Obhut sehen – ein Thema, über das Haeberli selbst schon Scherze macht.

Doch aus den Scherzen wird Realität: Sieben Jahre später wird Adolf Haeberli in eine Psychiatrie eingewiesen und seine Welt gerät ins Wanken. Nur wenn das Haus entmüllt und saniert wird, darf er zurückkehren. Zum ersten Mal muss er Hilfe zulassen und merkt, dass seine Kräfte nachlassen.

Noch kurz vor seinem Tod gründet er eine gemeinnützige Stiftung für St. Moritz, die ein unerwartet großes Vermögen erhält – ein Moment, der das Bild des als Sonderling geltenden Mannes neu ordnet und im Dorf neue Fragen aufwirft.

Ein Portrait über das Recht auf unordentlichen Eigensinn im Dorf, im Haus und im Kopf.



Moritz Müller-Preißer

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik 2024, HFF München

FILMOGRAPHIE

GOD'S OTHER PLAN / 2025 / Langer Dokumentarfilm // 79 min
HAEBERLI / 2020 / Kurzdokumentarfilm // 29 min
WE ARE DATA / 2018 / Dokufiction // 21 min
ON 'N' OFF / 2016 / exp. Kurzdokumentarfilm // 8 min

KONTAKT

hi@muellerpreisser.de



"...seine Welt gerät ins Wanken."



ATTAR [atɑ:r] stammt vom arabischen عطر ('iṭr), "Duft" oder "Essenz". Das Wort selbst spiegelt eine jahrhundertalte Duft- und Handelslandschaft wider, die sich vom Atlantik Nordafrikas bis zum indischen Subkontinent erstreckt.

Der Dokumentarfilm ATTAR ist eine Reise, immer der Nase nach, die der Spur von Gerüchen folgt – zurück zu ihren Ursprüngen, zu den Landschaften, aus denen sie stammen, zu den Händen, die sie destillieren, und zu den Leben, die mit ihren Aromen verflochten sind. Fünf Duftmoleküle stehen im Mittelpunkt und bilden einen olfaktorischen Kompass:

Geosmin, das Molekül des Regens, führt nach Kannauj in Nordindien, wo Destillateure seit Generationen "Mitti Attar" herstellen – den Duft der ersten Regentropfen auf trockener Erde.

Vanillin verkörpert Geborgenheit und frühe Bindung, da sein Duft an aromatische Noten der Muttermilch erinnert. Von indigenen Ursprüngen der Vanille in Mexiko, wo sie als heilige Pflanze verehrt wurde, bis zu kolonialer Ausbeutung und den Lebensrealitäten heutiger Vanillebauern.

Kadaverin, das Molekül der Verwesung, konfrontiert uns mit der Endlichkeit des Körpers. Wir wollen verstehen wie Gestank nicht nur ein biologisches Warnsignal ist, sondern auch als Mittel der Einschüchterung und als Waffe missbraucht wird.

Incensole Acetate, ein zentraler Bestandteil von Weihrauch, öffnet spirituelle Räume in den Felsenkirchen Äthiopiens. Der aufsteigende Rauch markiert eine Schwelle zwischen Körper und Transzendenz und strukturiert die Zeit der Gebete – während zugleich die Ökosysteme der Weihrauchbäume durch Übernutzung und Klimawandel vom Aussterben bedroht sind. Gerüche sind unsichtbar.

So wie ein guter Geisterfilm das Monster nie zeigt, erarbeiten wir auch bei diesem Film einen experimentellen Ansatz, um diese Sinneswahrnehmung zu visualisieren. Wir machen uns mit der Kamera auf die Suche nach den Spuren dieses "Phantoms" rund um die Welt.



Lea Najjar

AUSBILDUNG

Freshman Year, American University of Beirut
Diplom Dokumentarfilmregie, Filmakademie Baden-Württemberg (2021)
Studium an der Universität der Künste Berlin

FILMOGRAPHIE

Co-Autor von "Ship of Fools" | Int. Koproduktion | Anima-Dok | 29min (2024)
REGIE von "Kash Kash" | Feature Documentary Film | 90 min | 2022

KONTAKT

najjarlea@gmail.com



"Der Duft der ersten Regentropfen auf trockener Erde."



WE SHALL BE MONSTERS^{25|26}

WE SHALL BE MONSTERS ist ein essayistischer Dokumentarfilm, der sich wie ein Kriminalfall entfaltet.

Ausgangspunkt ist ein Vogelgrippe-Ausbruch 2022 in einer Flusseeeschwalbenkolonie in Wilhelmshaven. Während ein Forschungsteam des Instituts für Vogelforschung die Ursachen und Folgen untersucht, erhält das Virus H5N1 eine eigene Stimme, die seine Geschichte fragmentarisch rekonstruiert.

Zwischen Forschung und Fiktion, Aufklärung und Erinnerung entsteht eine detektivische Spurensuche nach den unsichtbaren Verbindungen zwischen Menschen, Vögeln und einem Erreger, der längst Teil unserer Gegenwart ist.

Der Film begleitet die Wissenschaftler: innen bei ihrer Arbeit vor Ort und darüber hinaus: von Brutgebieten an der Nordsee über Laboranalysen auf Helgoland und der Insel Riems bis zu den Winterquartieren der Seeschwalben im Senegal. Blutproben, GPS-Daten und genetische Sequenzen zeigen, wie fragmentarisch unser Wissen über das Virus bleibt und wie eng seine Ausbreitung mit Bewegungen von Tieren, Menschen und globalen Infrastrukturen verknüpft ist.

Diese dokumentarische Ebene wird von einer essayistischen Bild- und Erzählstimme durchzogen. H5N1 erscheint als poetische Konstruktion, die wissenschaftliche Bilder, Archivmaterial und KI-basierte Kompositionen miteinander verbindet und so Prozesse von Mutation, Replikation und Anpassung sinnlich erfahrbar macht.

WE SHALL BE MONSTERS versteht den Vogelgrippe-Ausbruch nicht als Ausnahme, sondern als Symptom einer Gegenwart, in der zoonotische Erreger zunehmend an Bedeutung gewinnen und bestehende Grenzen zwischen Tier, Mensch und Umwelt infrage stellen. Der Film fragt, wie Dynamiken entstehen, die sich unserer Kontrolle entziehen – und welche Rolle wir selbst in ihrer Entfaltung spielen.



Max Sänger

AUSBILDUNG

B.A. Film 2016, Hochschule für bildende Künste Hamburg

M.A. Film 2021, Hochschule für bildende Künste Hamburg

FILMOGRAPHIE

KAYU BESI (Kurzdokumentarfilm, 28 Min, 2022) -
Premiere DOK Leipzig, Ausstrahlung im MDR
SPINELESS KINGDOM (Kurzdokumentarfilm, 26 Min,
2017) - u.a. Förderpreis der Stadt Duisburg / Duisburger
Filmwoche; Jury-Preis Hamburg Wettbewerb /
Internationales Kurzfilm Festival Hamburg

KONTAKT

max@gorgofilm.de



"H5N1 erscheint als poetische Konstruktion."



Welt der vielen Welten

25|26

Zwischen einem Frauenrechtszentrum in den Bergen Mexikos, einer Ausbildung für Menschenrechtsbeobachter:innen in Österreich und den verschlungenen Spuren des austromexikanischen Arztes und Untergrundkämpfers Ricardo Loewe stehen Menschen gegen jene unsichtbaren Kräfte auf, die Gewalt fortschreiben: Schweigen, Angst und Gleichgültigkeit.

ITALIA, eine Überlebende sexueller Gewalt, begleitet Frauen auf dem Weg zurück in ihre von Erinnerungen durchzogenen Körper. In Österreich bildet sie Menschenrechtsbeobachter:innen aus, die in indigenen Gemeinschaften Mexikos leben und staatliche Übergriffe dokumentieren sollen. LENIN kämpft als Lehrer, Familienmensch und Aktivist gegen das Vergessen seines ermordeten Bruders, eines der 43 Studenten von Ayotzinapa. Als einer der Lebenden verleiht er den Verschwundenen und den zum Schweigen Gebrachten eine Stimme.

ANDRÉS und ERIC suchen als Söhne Ricardo Loewes in verlassenem Unterschlüpfen, Fotografien und Wäldern nach Spuren eines Mannes, der die Familie verließ, um im politischen Untergrund zu kämpfen. Loewe, Sohn jüdischer Holocaust-Überlebender, Arzt für von Folter gezeichnete Körper und Chronist staatlicher Verbrechen, träumte von einer „Welt der vielen Welten“.

Der Film verschränkt gegenwärtige Kämpfe mit der Spurensuche der Brüder und poetischen Reimaginationen aus Loewes vielen Leben. Archivmaterial, Stimmen und subjektive Bilder treten in einen Dialog mit einer forensischen, taktilen Bildsprache, die sich dem Unsagbaren politischer Repression annähert. Narben und Radiografien werden zu Landkarten, Landschaften zu Resonanzräumen von Erinnerung.

Welt der vielen Welten ist ein Film über das Sehen: mit medizinischem Blick, als politisches Zeugnis, mit einem Blick auf die vielen Schichten eines Lebens. Er zeigt, wie sich Trauma in Körper und Gesellschaft einschreibt und wie aus kollektiver Trauer eine widerständige Kraft wächst. Die Frage, die bleibt: Was machen wir mit der Welt, die wir erben?



Clara Trischler

AUSBILDUNG

MFA Dokumentarfilmregie 2021, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf
BA Buch und Dramaturgie (Drehbuch) 2014, Filmakademie Wien

FILMOGRAPHIE

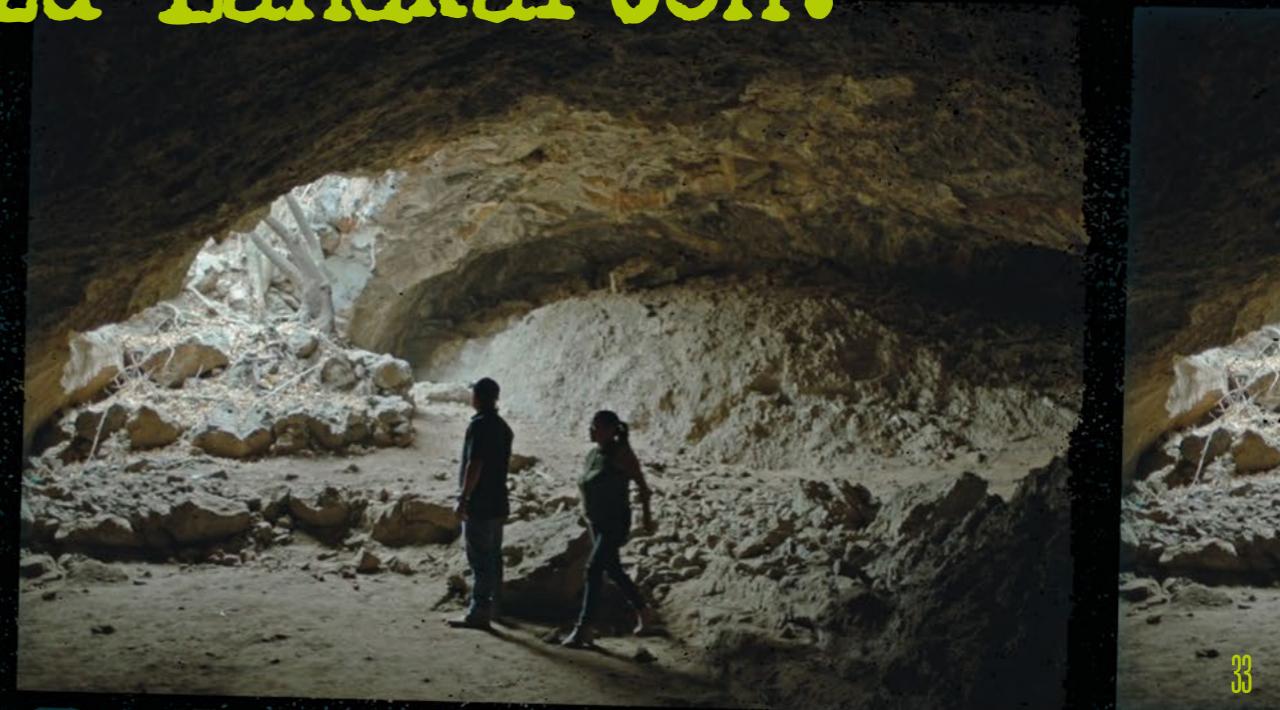
PFEIFFERIA (Kinodokumentarfilm in Ko-Regie mit Maëva Ranaivojaona), in Entwicklung


NACHT DER KOJOTEN (Kinodokumentarfilm, 82min, 2024)
ZUHAUSE IST KEIN ORT (Kurzfilm, 2015)
DAS ERSTE MEER (Kinodokumentarfilm, 60min, 2013)

KONTAKT

Clara.trischler@gmail.com

"Narben und Radiografien werden zu Landkarten!"





Ein
konkurrenzfreier,
vertrauensvoller
Raum voller
Gleichgesinnter!



**Zusammen
sind wir
weniger
allein!**

Mit meiner Bewerbung für das dok.art-Programm im Frühjahr 2020 verband sich der feste Wille, mein dokumentarisches Kino-Debüt zu realisieren. Einen Film über das Leben und Wirken von Germaine Acogny, der senegalesischen Tänzerin und Choreographin, die zu den einflussreichsten afrikanischen Künstler:innen zählt.

Zum Zeitpunkt meiner Bewerbung wusste ich noch nicht, dass ich als Regie-Autorin einige Monate später die Produktionsvorbereitungsförderung der Film- und Medienstiftung NRW erhalten würde. Ich hatte die Produzentin Martina Haubrich noch nicht getroffen und wusste daher weder, dass CALA Film meinen Film produzieren würde, noch, welche vertrauensvolle Zusammenarbeit sich aus dieser Begegnung entwickeln sollte. Ich ahnte noch nicht, dass Les Films d'ici (Frankreich) und Gorée Island Cinema (Senegal) meinen Film ko-produzieren und dass eine redaktionelle Konstellation aus dem Bayerischen Rundfunk in Zusammenarbeit mit ARTE entstehen würde.

Auf Grund der entstehenden internationalen Ko-Produktion war noch nicht klar, wie und aus welchen Herkunftsländern sich das kreative Kernteam zusammensetzen würde. Es ließ sich auch noch nicht erahnen, dass der Film einen Weltvertrieb sowie

Verleihmöglichkeiten in mehreren Ländern finden würde und dass Canal+ Afrique später in das Projekt einsteigen sollte. Zum damaligen Zeitpunkt gab es nur mich, meine Motivation und die Protagonistin. Es gab meinen Blick auf das Lebenswerk von Germaine Acogny, meine Neugier auf ihr Schaffen und die Vorfreude auf unsere Begegnung. Alles andere war am Anfang ungewiss.

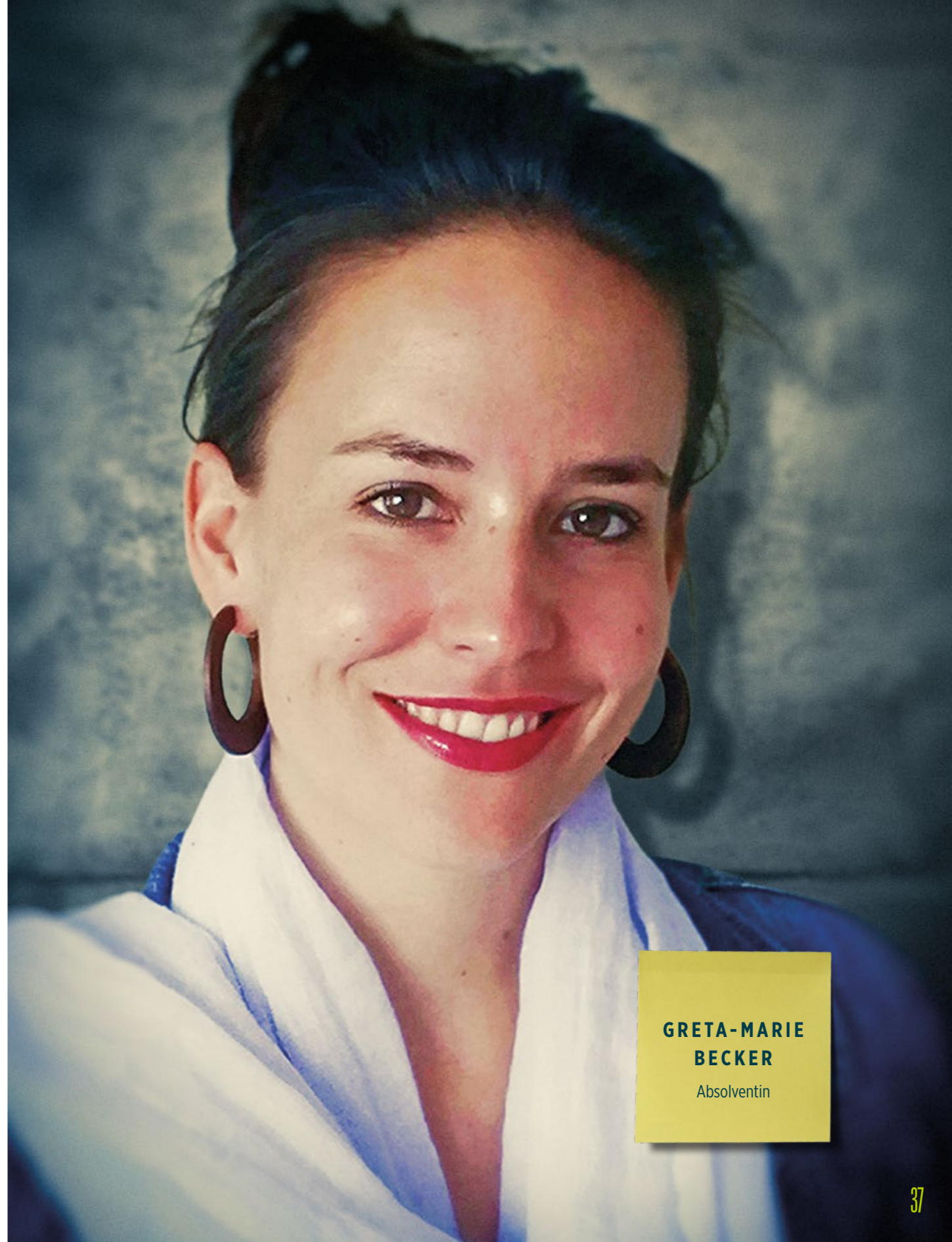
Als künstlerisch arbeitende Dokumentarfilmemacher:innen schlagen wir keine „Themen“ vor, sondern bieten vielmehr unsere Auseinandersetzung damit und unseren ur-eigenen

**"Die unersättliche Lust
an der Begegnung mit dem
Anderen."**

Blick auf das an, was ein Ort, eine Biographie, ein von uns identifiziertes Problem, eine Leerstelle im gesellschaftlichen Diskurs, eine ungeheuerliche Unmenschlichkeit oder genau das Gegenteil davon – eine zutiefst menschliche Geste – sein kann. Ganz gleich, welche Richtung ein Film einschlägt und wie ein:e Filmemacher:in sich positionieren will, uns alle vereint die unersättliche Lust an der Begegnung mit dem Anderen sowie die Kraft, die Intensität dieser Begegnung auf die große Leinwand zu bringen. Was uns unterscheidet sind die kreativen Mittel, die wir dafür wählen und die Filmsprache, die wir dabei gestalten oder erschaffen.

Ausgangspunkt unserer Arbeit ist nicht die Gewissheit, dass wir auf die Fragen, die wir stellen, Antworten geben können oder unterwegs finden werden, sondern dass es die Fragen selbst sind, die uns so sehr bewegen, dass sie uns den Weg weisen.

Kino-Dokumentarfilme entstehen jedoch nicht nur aus dieser Motivation heraus, aus den besonders originellen Einfällen, den scharfsinnigen Beobachtungen oder kreativen Herangehensweisen. Filme nehmen Gestalt



**GRETA-MARIE
BECKER**

Absolventin

an durch die Synergien, die in der Konstellation und im Austausch mit den Projektpartner:innen entstehen, die wir für unsere Arbeit gewinnen können. Unabhängig von der Relevanz oder Brisanz eines Themas, der individuellen Handschrift und der Aufbereitung eines Stoffes entwickeln sich Filme auch und – vielleicht sogar vor allem – durch das Netzwerk, das sich drum herum entfaltet.

Für mich war das dok.art-Programm (2020/21 und 2021/22) ein Nährboden auf dem meine filmischen Ideen wachsen, reifen und gedeihen konnten.

Es war der Austausch mit Verbündeten, mit den Mentor:innen und Teilnehmenden gleichermaßen, ihre kritisch-konstruktive Befragung, ihr neugierig-begleitender Blick, ihre liebevolle Haltung und ihre

professionelle Einschätzung. Eine Rückversicherung mit und bei denen, die Verständnis für die Unwetter haben, die gelegentlich aufziehen. Denn was ich zu Beginn meines Projektes ebenso wenig wissen konnte, war, dass zwischen der ersten Förderzusage und der Schließung der Finanzierung knapp zwei Jahre vergehen würden.

Für mich war noch nicht absehbar, wie viele Projektpräsentationen und Einreichungen in dieser

**"Wir selbst
sind die
treibende Kraft!"**

Zeit entstehen würden, wie viele Übersetzungen und Überarbeitungen dafür nötig sein würden und wie viele Teaser im Zuge dessen realisiert werden müssten – angepasst an die jeweilige Förderstruktur der verschiedenen Produktionsländer.

Der Rahmen, den das dok.art Programm für den solidarischen Austausch unter Nachwuchsfilmschaffenden setzt, ist ungeheuer wertvoll. Nicht zuletzt, weil wir uns gegenseitig daran erinnern können, welche Gedanken wir ganz zu Beginn unseres Projektes formuliert haben. Nicht, weil sich diese Gedankenwelt nicht verändern und weiterentwickeln kann und muss, sondern weil das, was den Film letzten Endes ausmacht, das fortwährende Schärfen der eigenen Perspektive ist.

Und dieser ganz individuelle Zugang kann, muss aber nicht automatisch identisch sein mit der Sichtweise derer, die den Film später senden, im Kino vertreiben oder in andere Länder verkaufen werden. Und um in diesem Dialog und auch im Verhandeln, beispielsweise der finalen Schnitfassung, standfest zu sein, ist der Austausch mit denen, die selbst künstlerisch arbeiten und dabei ähnliche Prozesse durchlaufen, von unermesslichem Wert.

Denn so unterschiedlich wir sind und so verschiedenartig unsere Arbeitsweisen auch sein mögen, die Erfahrungen, die wir als Nachwuchsregisseur:innen für Dokumentarfilm machen, ähneln sich sehr.

Etwas, das wir alle kennen (sofern wir nicht von Anfang an im Duo oder als Kollektiv arbeiten), sind die Momente des Alleinseins, z.B. kurz bevor der erste Dreh losgeht, wenn alles organisiert und geplant ist – und doch noch nichts davon real geworden. Oder kurz nach einem Drehblock, wenn wir mit dem Material nach Hause kommen, sich das Drehteam auflöst und der Schnitt noch nicht begonnen hat. Oder wenn wir erst eine Förderzusage bekommen und kurz darauf eine Absage erhalten.

In dem jeweiligen Filmteam, das wir uns aufgebaut haben, sind wir selbst die treibende Kraft. Ebenso gut kennen wir aber auch die „Einsamkeit der Regie“.

Zusammen ist man weniger allein und das dok.Art-Programm formt und stärkt dieses kreativ-konstruktive Miteinander von Regisseur:innen. Es prägt das Arbeitsfeld, in dem wir uns bewegen.

**"Die Einsamkeit
der Regie"**



Auf ins Offene!

Um Filme zu beginnen bedarf es Mut. Und gleichzeitig ist die Entscheidung für eine Idee, die gegen viele andere Ideen und für einen oft jahrelangen „Arbeitsweg“.

Eine erste Entscheidung in einem Dickicht aus Entscheidungen, die noch zu treffen sein werden und in dessen Prozess man sich vielleicht öfters fragt, ob man noch auf dem Weg ist und wohin dieser führt. Sicherlich wir alle, die sich dem Dokumentarfilm widmen, gehen unterschiedlich an diesen Weg heran.

Manche folgen ihrer Intuition, andere Protagonisten, Themen oder Schlüsselereignissen - um nur einige exemplarische Ansätze zu nennen.

Ich möchte jedoch behaupten, dass uns alle eines verbinden könnte, was den Dokumentarfilm für mich persönlich von der Dokumentation oder Reportage trennt:

Am Anfang steht das Fragen. Mit aller Offenheit und positiv-freudvoller Neugier. Und nicht eine These. Es gilt nichts zu beweisen, sondern zu erforschen. Wir nähern uns vielleicht einem für uns weißen Blatt. Einer terra incognita.

Wenn das Blatt ausgewählt ist, bedarf es einen Ausschnitt festzulegen. Was ist meine filmische „Welt“? Und was liegt außerhalb ihrer Grenzen?

Dann gilt es die Windrose aufs Papier zu bringen. Was sind die „Säulen oder Windrichtungen“ meines Films?

Woran orientiere ich mich? Jetzt noch den Kompass ausrichten. Was interessiert mich? Wo fange ich an?

Das ist der Beginn der Reise, der filmischen Karte.

Und auf einem solchen Abenteuer ist es immer gut, Wegbegleiter:innen zu haben - nicht unbedingt für Antworten, aber für gute Fragen.

In meinem Fall begann das gemeinsame Erforschen an einer Regionalbushaltestelle in Grassau zwischen Artischockenfeld und Tankstelle - mit Blick auf die bewaldeten Rücken der Chiemgauer Alpen.

Und in aller Ehrlichkeit fragte ich mich vor allem: Werden wir einander verstehen?

Ein Raum voller Autor:innenregisseure kann nämlich durchaus einem Bällebad aus hyperagilen Flummis ähneln oder auch einer Ansammlung von Marvin - dem manisch depressiven Roboter, aus „Per Anhalter durch die Galaxis“, der sich immer über alles beklagt.

"Werden wir einander zuhören?"

Rückblickend glaube ich war das nicht die treffende Frage. Sie hätte eher lauten sollen: Werden wir einander zuhören?

Und ja - wir haben uns zugehört, wir haben uns inspiriert, diskutiert, aneinander gerieben und uns viel Raum und Zeit zum gemeinsamen Denken gegeben.

In einer Gegenwart, in der gerne sogenannte „Wahrheiten“ postuliert werden, erscheint mir ein solcher Prozess wichtiger denn je.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit einander zuzuhören und voreilige Annahmen und Stereotypen zu erkennen, sowie andere Lebensrealitäten zu respektieren.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit miteinander zu sprechen oder überhaupt erstmal ins Gespräch zu kommen.

"Wir haben uns inspiriert!"

**LAURA
BRANDT-
REICHWALD**

Absolventin

"Ein freudvoller Prozess!"

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit die Dinge inhaltlich differenziert betrachten zu können und mit komplexen Zusammenhängen umzugehen.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit nicht alles in Narrative einzufügen, sondern Widersprüche und lose Ende zu akzeptieren.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, (geschützte) Räume zu schaffen, in denen persönliche, sensible und/oder kontroverse Gedanken Platz haben.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, Zeit zu geben, damit sich die Dinge entfalten können und trotzdem auch spontan zu sein.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, eine für den Film passende, genaue und dem Team gemeinsame Formsprache zu finden.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, Mut zur Lücke zu zeigen, sowohl formal als auch inhaltlich.

Denn Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, Vertrauen in die Zuschauer:innen zu haben.

Und Dokumentarfilm braucht die Fähigkeit, verletzlich zu sein. Genau das waren wir füreinander.

Gemeinsam haben wir es geschafft die Karte vorzubereiten, in dem wir die Frage(n) schärfen.

Das war nicht nur lehrreich und ein sehr freudvoller Prozess, sondern spart zudem noch Geld und Zeit in der eigentlichen Filmproduktion.

Ich habe im dok.art langjährige Wegbegleiter:innen und Freund:innen gefunden, die mir helfen meine Karten zu gestalten, aber mich auch mit Humor und Expertise wissen lassen, wenn ich mich verzettele, zu „tief drinstecke“ und vor allem wann es Zeit ist loszulegen und aus dem fragilen Prozess der Stoffentwicklung hinaus ins Offene zu gehen.

Auf der Suche nach den Bildern und Tönen unserer Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.



Die Beharrlichkeit einer künstlerischen Vision!

Auf unserer Wand hängt heute noch ein weißes Poster in Größe A1. Es ist eine Art Mindmap für unseren langen Dokumentarfilm "Field Notes" (AT). In der Mitte steht mit einem schwarzen Edding das Hauptthema geschrieben: "Schweinfurter Kasernen 1934 – 2019".

Es ist Januar 2026 und während wir diesen Essay schreiben, absolvieren wir unseren letzten Drehblock. Mittlerweile hat sich sowohl die geografische wie auch die geopolitische Landschaft unserer Welt und somit auch um die Schweinfurter Kasernen verändert. Seit dem Beginn der Recherche 2019 hat auch unser Film mehrere Wendungen genommen. Von kurzer Essayfilmidee über "waking up in silence" (2023), einen Kurzfilm, der ukrainische Kinder im Kasernenareal begleitet, hin zu einem Langfilm, der sich Schicht um Schicht in die Verschüttungen und Trichter der deutschen Geschichte rund um die Kasernen eingräbt.

Während des Schnitts an "waking up in silence" haben wir uns bei dok.art mit dem Langfilm "Field Notes" beworben. Die Idee einen künstlerischen Dokumentarfilm über die ehemals militärisch genutzten Flächen trugen wir schon länger mit uns. Über die Zeit akkumulierten wir Material aus Archiven, trafen Menschen, die in den Kasernen leben oder lebten - und bauten eine Art eigene Sammlung zu den Gebäuden und den dazu gehörenden Landschaften auf. Das Areal besteht aus einem ehemaligen Fliegerhorst, einer ehemaligen Panzerkaserne und einem ehemaligen Panzertruppen-Übungsplatz. Alles ursprünglich erbaut für den aggressiven Expansionskrieg der Nationalsozialisten.

Später im kalten Krieg von den US-Truppen genutzt. Und seit dem Abzug der US Armee 2014 zu jeweils Unterkünften für Geflüchtete und einem Naturschutzgebiet verwandelt.

Beim Denken über einen zukünftigen Film war uns immer eine starke filmische Vision wichtig. Der Film sollte Gebäude in den Mittelpunkt rücken. Die Menschen, die diese Bewohnten sind temporäre Besucher und tauchen

"Der Ort als lebendiges Archiv!"

im Film episodisch auf. Der Ort als lebendiges Archiv bzw. als Zeuge der Geschichte ist der Dreh- und Angelpunkt der Erzählung.

Ein großer Teil unserer Auseinandersetzung war dabei wie wir einen visuellen Zugang zu dem Ort finden. Zum Einen war uns wichtig in eine Art Widerspruch zu der Ästhetik der Kasernen des Dritten Reichs zu gehen. Zum Anderen war uns bei der Cadrage wichtig, dass die Bildkader eine Tragkraft haben und die teils unsichtbaren historischen Verbindungen in Bilder übersetzen. Zusammen mit unserem Kameramann Tobias Blickle haben wir uns dazu entschlossen den Film auf 16mm zu drehen und uns damit auch für eine konzentrierte und langsame Arbeitsweise entschieden. Auch das Tonkonzept hat sich in Kooperation mit unserer Tonfrau Kristina Kilian über den langen Entwicklungs- und Drehzeitraum weiterentwickelt, sodass wir z. B. lange Field Recordings der verschiedenen Jahreszeiten aufnahmen.

dok.art als geschützter raum!

Dieser enge Austausch mit dem Team über die künstlerischen Mittel des Films ist eine wichtige Säule in unserer Arbeitsweise und hilft dabei, die künstlerische Vision zu definieren.

Als wir mit dem Projekt zu dok.art kamen, hing die Mindmap von 2019 schon zweieinhalb Jahre an unserer Wand. Bei dok.art suchten wir Unterstützung im Entwicklungsprozess des Films. Wir wussten, dass es



MILA
ZHLUKTENKO &
DANIEL ASADI
FAEZI
Absolvent:in

nicht einfach ist, einen Dokumentarfilmstoff dieser Art zu finanzieren. Während der dok.art Treffen fanden wir Vieles über unseren Film heraus. Es war wichtig für unseren Prozess, dass wir den Film in einem geschützten Raum besprechen konnten, wo die Fragilität eines jeden Projekts zugelassen werden kann. Im Laufe des dok.art Programms kamen wir schließlich zu einem ausführlichen Text, der die Grundlage für ein Treatment war.

Auf dieser Grundlage führten wir dann erste Gespräche mit dem ZDF Kleinen Fernsehspiel und suchten nach einer Produktionsfirma. Es war uns klar, dass wir Mitstreiter: innen finden wollten, die uns produktionell, wie künstlerisch begleiten würden. Daraus ergab sich die Zusammenarbeit mit pong film Berlin. Durch die Überschneidung unserer Interessen, sowohl politische, als auch formell stringente Filme zu produzieren, fanden wir schnell zusammen.

Wir entwickelten das Treatment weiter und fingen an den Film zu finanzieren. Dabei war es uns wichtig mit dem Team von unserem Kurzfilm "waking up in silence" weiterzuarbeiten. Wir schätzen uns glücklich, dass unsere gemeinsame lange Recherche- und Vorbereitungsarbeit in eine gelungene Finanzierung des Langfilms mündete. Das Kleine Fernsehspiel, der FFF Bayern, das BKM und die DFFF haben das Projekt gefördert, sodass wir 2024 anfangen konnten zu drehen.

Unsere Mindmap hängt gerade immer noch an der Wand. Wir haben uns entschieden sie erst nach der Fertigstellung des Films abzuhängen.

"Ein Langfilm, der sich Schicht um Schicht in die Verschüttungen und Trichter der deutschen Geschichte rund um die Kasernen eingräbt!"



der grassau spirit

frei ventilieren.
zusammen sinnieren.
neu komponieren.



eine auswahl
bisheriger absolvent:innen



drehbuchwerkstatt
münchen | dok.art

„Treiben“ ist ein filmisches Reiseprojekt, das dem Lauf von drei Flüssen folgt.

Vom Ursprung, der Quelle, bewege ich mich flussabwärts – autonome Kameras und Mikrofone treiben mit. Die Geräte werden dem Wasser ausgesetzt und zeichnen Bilder ohne feste Route und ohne vorgegebene Dramaturgie auf. Der Fluss bestimmt Tempo, Richtung und Dauer und wird so zur Erzählerin. Diese Bilder begleite ich mit Audioaufnahmen von Gesprächen mit Menschen, denen ich am Fluss begegne. „Treiben“ untersucht den Widerspruch zwischen Kontrolle und Loslassen. Das Sich-Treiben-Lassen wird zur künstlerischen Praxis.

PROJEKTSTAND

In Entwicklung

AUSBILDUNG

Diplom 2025, Deutsche Film- und Fernsehakademie
Bachelor of Arts in Informationsdesign, FH Joanneum Graz

FILMOGRAPHIE

woman/mother
90min / Austria, Germany / 2025
Achtung Berlin Filmfestival- Official Selection
DOK.fest München - Winner Student Award
Kasseler Dokfest- Official Selection
Berlin Indie Filmfestival- Winner Best Director- Documentary

With Love From Madagascar
60min / Madagascar / 2012

Made in Iceland
15min / Iceland / 2011

KONTAKT

klara@allesklara.com



Klara Harden

FRIENDS FOREVER (AT) ist eine künstlerische Dokumentarfilmserie über Freund*innenschaften, die Jahrzehnte politischer Umbrüche überdauert haben.

Sie fragt, was es bedeutet, politisch aktiv zu bleiben. Sechs Freund:innenpaare erzählen deutsche Zeitgeschichte – von DDR, Wende und 68ern bis heute – und zeigen Freundschaft als widerständiges Lebenskonzept. Dabei stehen Beziehungen im Mittelpunkt, die Differenzen aushalten und im Gespräch bleiben.



Clara Stella Hüneke

PROJEKTSTAND

In Entwicklung

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie 2024, Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

2026 Friends Forever (AT) Dokumentarfilmserie
2024 Sisterqueens, Dokumentarfilm 90 min, Grimme Preis 2025, Deutscher Dokumentarfilmpreis 2025, Dok Leipzig Young Eyes Award 2024
2022 Auf bald, deine Clara, Animationskurzfilm
2020 Zwei Stühle für den Herrn ganz Rechts, Kurzdokumentarfilm

KONTAKT

hi@clarastellahueneke.com



Mutter/Sprache

24|25

Während des Thaipusam Festes in Malaysia verweben sich drei tamilische Lebensgeschichten mit der eigenen Familiengeschichte der Filmemacherin und zeigen, wie Migration und koloniales Erbe über Generationen hinweg die Diaspora prägen.

Während des hinduistischen Thaipusam Festes begibt sich die Filmemacherin auf die Spur ihrer tamilisch-malaysisch-deutschen Familiengeschichte. In Begegnungen mit drei Protagonist*innen, einem tamilischen Community-Leader in Kuala Lumpur, einer Folk-Sängerin aus Indien und einer tamilisch-malaysischen Frau in Deutschland, nähert sie sich den Erfahrungen der Frauen ihrer Familie an.

Ihre Geschichten entfalten eine kollektive Geschichte, geprägt von Migration, kolonialem Erbe und der Suche nach Zugehörigkeit über Grenzen hinweg.

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

2023 MFA Regie, Filmuniversität Babelsberg

FILMOGRAPHIE

Familiar Places (2024)

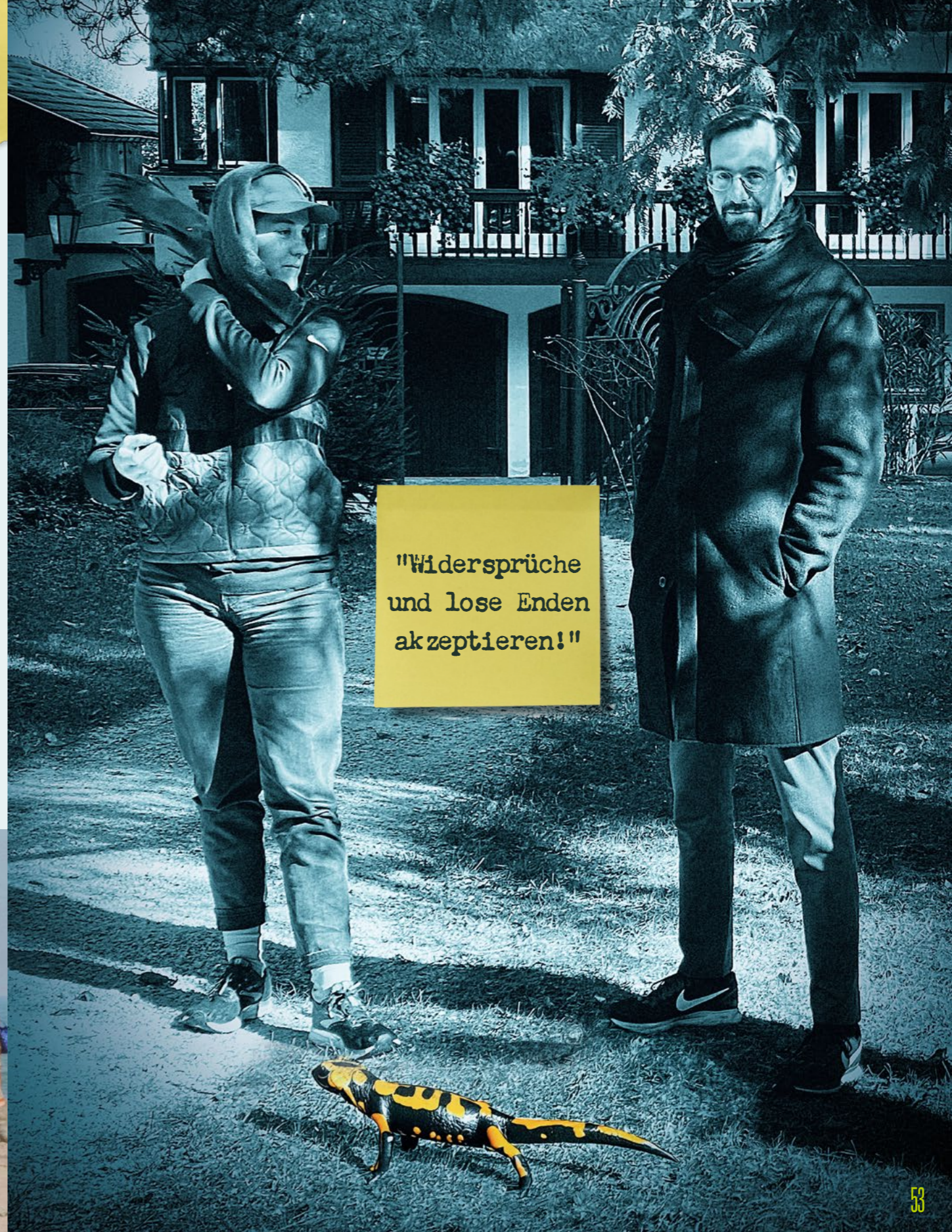
Der zweite Anschlag (2018)

KONTAKT

mala@prspctv.de



Mala Reinhardt



"Widersprüche
und lose Enden
akzeptieren!"

Voi come noi, Wir wie ihr

24|25

„Schönheit ist wichtig und beherrscht alles“: Das hat meine Mutter immer gesagt, und die Welt um uns herum hat ihr nie widersprochen.

Aufgewachsen im Kult der Schönheit untersucht eine Regisseurin die Beziehung zu ihrer Mutter, einer Schauspielerin und Ex-Model, während sie eine Achtzehnjährige und ihre ehrgeizige Mutter begleitet, die vom Ruhm einer Schauspielkarriere träumen.

Drei Generationen stellen sich derselben Frage: Was bedeutet es, im Blick der anderen verhaftet zu sein – und kann man sich von diesem Vermächtnis befreien?



Lilian Sassanelli

PROJEKTSTAND

in Finanzierung

AUSBILDUNG

Regie 2022, ZeLIG Schule für Dokumentarfilm Bozen

FILMOGRAPHIE

2022 Zweisamkeit – Dokumentarfilm (45')
2021 Sandburgen – Dokumentarfilm (30')
2021 Die Falken – Kurzfilm (20')
2018 Im Bären - Kurzfilm (15')

KONTAKT

lilian.sassanelli.nissen@gmail.com



"Schönheit ist
wichtig und
beherrscht
alles."

Ruf das Schweigen,^{24|25} bis es antwortet

Ein Missbrauch in den 50ern, von dem niemand etwas wissen wollte, hat Auswirkungen auf heute.

Was ich auf der Suche nach meiner unbekanntem Tante aufdecke, ist weit mehr als ein Einzelschicksal. Welche Rolle spielten Nationalsozialismus, Krieg und die daraus folgende Gefühllosigkeit im Bezug auf sexualisiertem Missbrauch? Was sind die Auswirkungen bis heute?

Die 1950er und 1960er Jahre werden verknüpft mit der Gegenwart. Wie funktioniert Verdrängung und wie viel mehr wird Betroffenen von sexualisierter Gewalt heutzutage geglaubt?



Sita Scherer

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

BA Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis, Universität Hildesheim, 2012

MA Kulturwissenschaften, Universität Leipzig, 2017
Visuelle Kommunikation, Kunsthochschule Kassel, Klasse "Film und bewegtes Bild" bei Prof. Jan Peters, 2019
Meisterschülerin Jan Peters, 2026

FILMOGRAPHIE

2019 At the margin (DE), Dokumentarfilm, 83 Min - Regie, Kamera, Schnitt. Co-Regie: Sarah Hüther

2015 Ansichten (DE), Essayfilm, 15 min - Regie, Kamera, Ton, Schnitt, Co-Regie: Tina Schönfelder

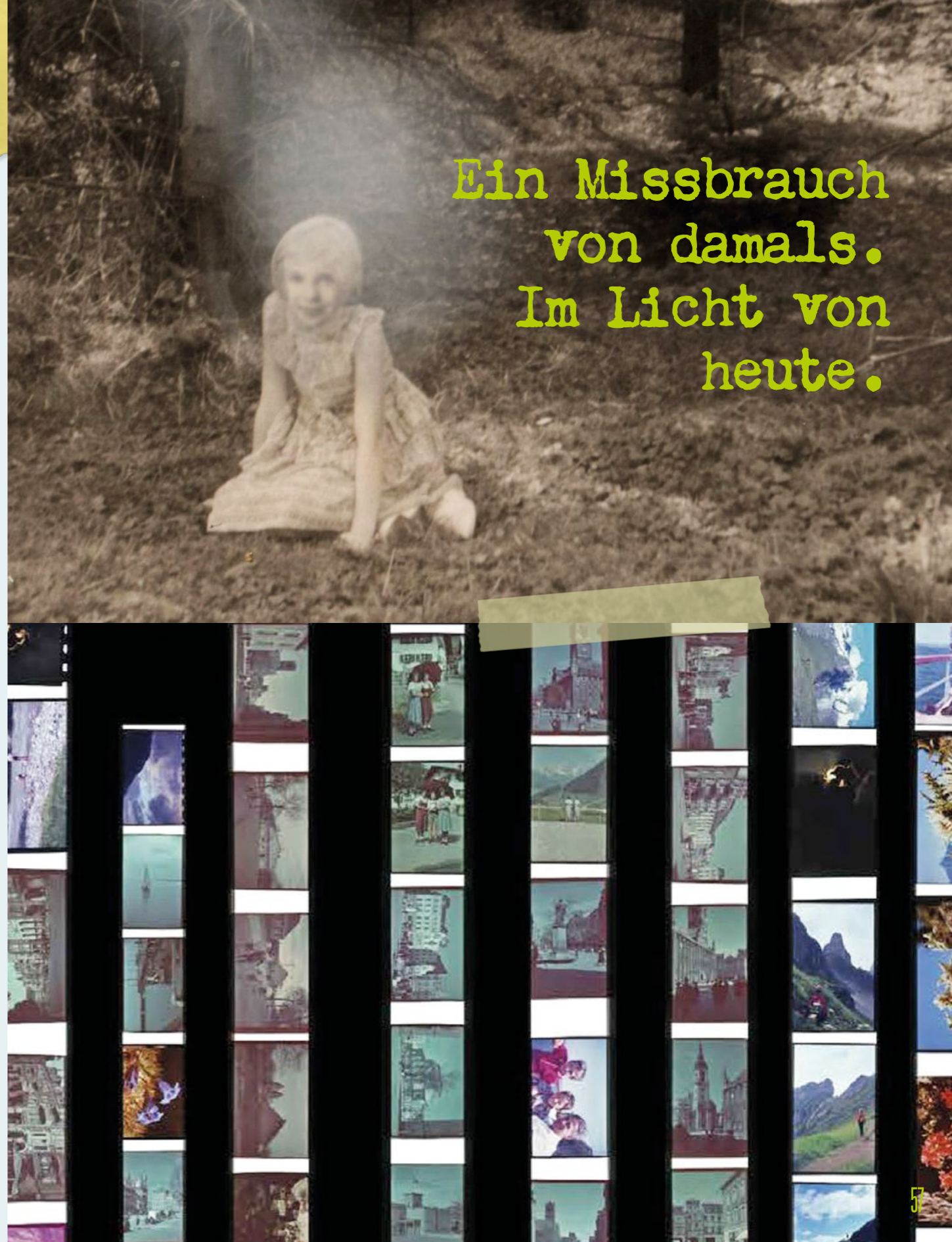
2014 Essen vom Boden der Geschichte (DE), Essayfilm, 4 Min - Regie, Kamera, Ton, Schnitt

2011 The pink house (KS), Dokumentarfilm, 12 Min - Regie, Kamera, Ton, Schnitt

KONTAKT

sitascherer@posteo.de

Ein Missbrauch
von damals.
Im Licht von
heute.



Wenn internationale Reedereiunternehmen ihre Kosten nicht mehr decken können oder wollen, lassen sie vermehrt ihre Schiffe auf den Weltmeeren zurück - inklusive der Besatzung.

Ohne zustehende Löhne, lebensnotwendige Vorräte oder eine Aussicht auf ihre Heimreise werden die Seeleute zu Gefangenen an ihrem Arbeitsort. Im vergangenen Jahr erreichte die Zahl der aufgegebenen Schiffe einen neuen Rekordwert.



Matthäus Wörle

PROJEKTSTAND

Nachdem die Stoffentwicklungsförderung (FilmFernsehFonds Bayern) abgeschlossen wurde, befindet sich das Projekt derzeit in der Finanzierungsphase.

AUSBILDUNG

Bachelor (2012 – 2015): Journalistik (Universität Eichstätt-Ingolstadt)
Stipendium (2015 - 2016): Videojournalismus (Mediaschool Bayern)
Diplom (2017 - 2024): Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik (Hochschule für Fernsehen und Film München)

FILMOGRAPHIE

where we used to sleep | 2024 | Dokumentarfilm | Farbe | 82 Minuten
Geamana | 2022 | Kurz-Dokumentarfilm | Farbe | 30 Minuten
Sealand | 2020 | Kurz-Dokumentarfilm | Farbe | 30 Minuten
Lebenszeit | 2018 | Kurz-Dokumentarfilm | Schwarz-Weiß | 9 Minuten

KONTAKT

matthaeus.woerle@gmail.com

"Ich hätte nie gedacht, dass es soviel Bedarf an Gesprächen gibt."



Portrait der gestohlenen Erinnerungen

23|24

Regisseurin Elena möchte mithilfe von Animationen die Version zum Leben erwecken, die sie womöglich geworden wäre, wäre sie in ihrer sibirischen Heimatstadt geblieben.

Dafür reist sie zurück, spricht mit Weggefährtinnen und Freunden – und zeichnet durch die Gespräche ein vielschichtiges Bild der Vergangenheit und Gegenwart.

Ein Film über Sehnsucht, Kindheitserinnerungen mit Zeichnungen von Lebenslinien.

PROJEKTSTAND

in Produktion

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie 2022, Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

Der letzte Schrei (Kurzspielfilm, DE 2022)
If objects could speak (Dokumentarfilm, DE/KE 2020)
Nette Kerle (Dokumentarfilm, DE 2018)
82 Quadratmeter (Mockumentary, DE 2018)

KONTAKT

elena@powerandpictures.com



Elena Bauer

Eine
neue
Version
vom
Leben!



AD(H)S ist was in meinem Kopf passiert

23|24

Ein Leben mit AD(H)S, für viele der ganz normale Wahnsinn. Ununterbrochen tausend Tabs im Kopf, das Gehirn hört nicht auf zu denken, Reize können schlecht gefiltert werden. Aber das allein macht AD(H)S nicht aus.

Es ist komplex und geprägt von Gegensätzen - Fluch und Segen zugleich. Es ist eine Superkraft, die die Welt bunter macht. Alles Dinge, die mich schon seit meiner Kindheit faszinieren.

Mit diesem Film begeben sich auf eine Reise in die eigene Vergangenheit, aber auch ins Hier und Jetzt.

Ich erfahre, wie sehr mein ADS Teil meiner Lebensgeschichte ist und ich finde heraus, wie Andere ihren Alltag mit AD(H)S meistern.



Clarissa Eysell

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

Diplom Fernsehjournalismus 2023, Filmakademie Baden-Württemberg

FILMOGRAPHIE

2025: "Gemeinwohl statt Profit" – Reportage, 30 Min., plan b/ ZDF

2023: "my body, my soul" – Dokumentarfilm, 88 Min. (Int. Hofer Filmtage, Braunschweig Int. Film Festival)

2022: "Schwimmende Städte – Wo der Klimawandel zum Umdenken zwingt" – Reportage, 30 Min., Planet e/ZDF

2021: "Social Design – schön, sozial und handgemacht" – Reportage, 30 Min., Echtes Leben/ARD

KONTAKT

clarissa.eycell@web.de



Mers Amères - Bitter Seas

23|24

Mers Amères - Bitter Seas (AT) begleitet Menschen an den Seegrenzen Europas, die sich um verstorbene und vermisste Migrant:innen und deren Familien kümmern.

Ein eindringliches Porträt ganz gewöhnlicher Menschen, die sich der Gleichgültigkeit Europas entgegenstellen. Von den Stränden Senegals bis zu den Friedhöfen der Unbekannten in Griechenland, von den überfüllten Leichenhallen in Tunesien bis zu Gedenkaktionen auf den Kanarischen Inseln – die Wege der Protagonist:innen vereinen sich in ihrer gemeinsamen Trauer und der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit.



Amélie Janda

PROJEKTSTAND

in Vorproduktion

AUSBILDUNG

filmArche e.V. Berlin

Dokumentarfilmregie | 2018-2022

M.A. Sozialwissenschaften | Global Studies Programme | 2016-2018

B.A. Geschichte | 2011-2015

FILMOGRAPHIE

MERS AMÈRES - Bitter Seas (AT) 2025/26 | Kanarische Inseln, Griechenland, Tunesien, Senegal | ca. 100 min. | Buch & Regie

KONTAKT

contact@ameliejanda.com



Die Friedhöfe der Unbekannten.

Vom Ringen mit Dämonen ^{23|24}

Warum kämpfen Menschen, obwohl körperliche Gewalt kein Überlebensmittel mehr ist?

Im Zentrum steht ein Brazilian-Jiu-Jitsu-Gym, in dem vier Protagonist:innen trainieren. Sie ringen, würgen, fallen und lernen, Grenzen zu setzen und auszuhalten.

Die kontrollierte körperliche Konfrontation hilft ihnen, Erfahrungen von Gewalt, Verlust und Ausgrenzung zu verarbeiten. Auf der Matte wird Nähe zugelassen, Verantwortung bernommen und Vertrauen aufgebaut.

Ein konkreter Raum, in dem aus Kampf gesellschaftliche Veränderung entsteht.



Denis Pavlovic

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie 2023, Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

Vom Ringen mit Dämonen (2029) / 90' / IN ENTWICKLUNG
A land that Sme forgot (2028) / 90' / IN ENTWICKLUNG
Über Grenzen (2027) / 25' / IN PRODUKTION
Mañana Sol (2024) / 90' / FERTIGGESTELLT

KONTAKT

denis@glassfrogfilms.de



"Auf der Matte wird Nähe zugelassen."



Tracing Motherlines ^{23|24}

Darf ich glücklich sein, obwohl meine Mutter unglücklich ist? Kann ich selbst eine Mutter sein?

Kurz vor ihrer Hochzeit stellt Kathrin sich diese Fragen. Ihre Mutter Maria wird mit 19 Jahren von den Philippinen nach Deutschland verheiratet. Sie wird vor die Wahl gestellt: entweder heiraten oder die Mutter wendet sich von ihr ab.

Kathrin verfolgt diese lebensverändernde Entscheidung nach und erkennt immer klarer, wie schwerwiegend die Folgen für ihre Oma, ihre Mutter und für sie selbst sind.



Annika Sehn

PROJEKTSTAND

fertiggestellt

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie HFF München 2021

FILMOGRAPHIE

TÜRKISCH FÜR DEUTSCHLÄNDER
Pilot für Dokumentarfilmserie, 30 Minuten, 2021

SUEDWESTWIND, Dokumentarfilm, 19 Minuten, 2017;
15th In the Palace Intl. Short Film Festival

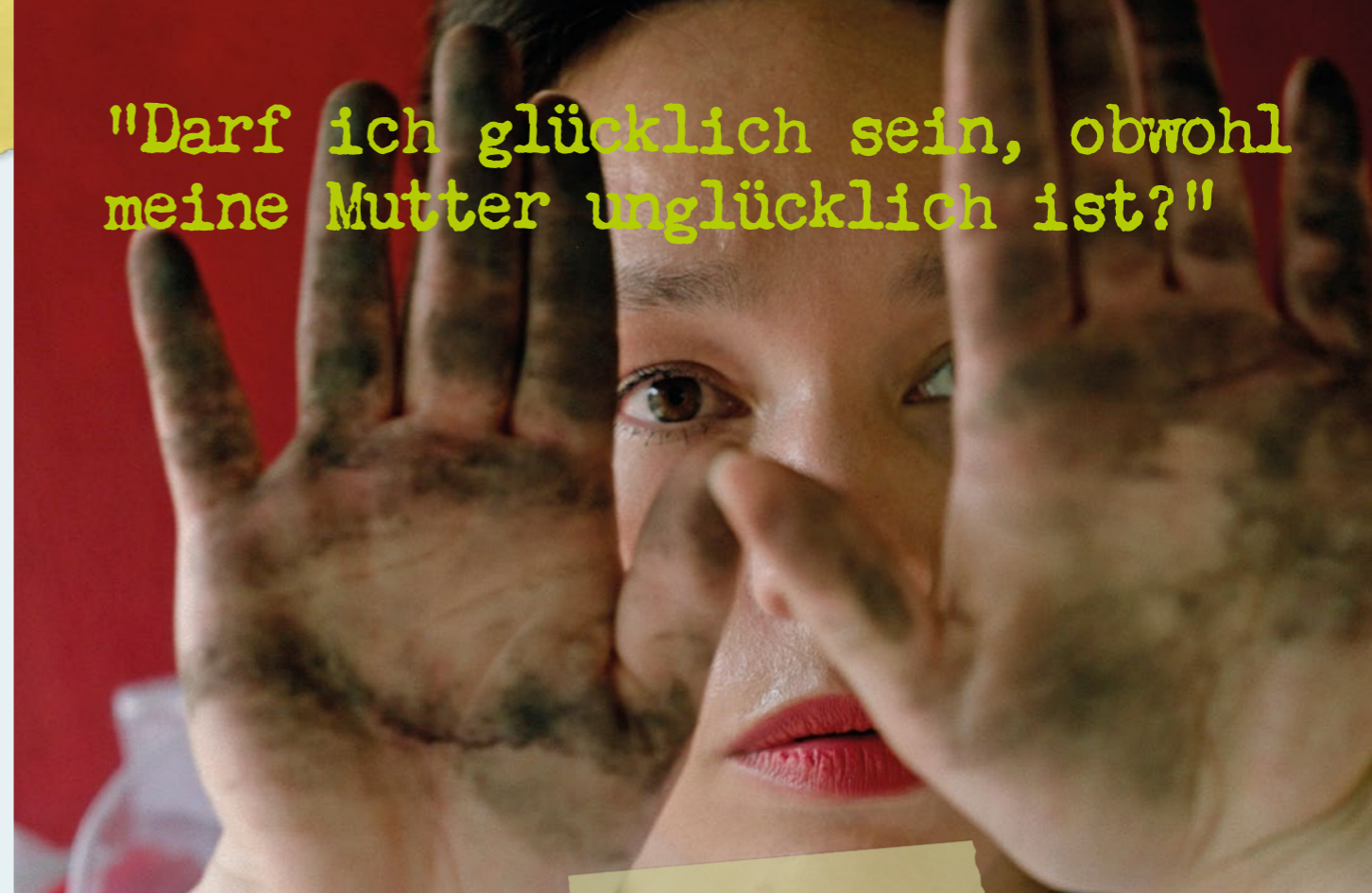
TIME TO DIE, MOTHERFUCKERS; Dokumentarfilm, 18 Minuten,
2016; Premiere 31st DOK.Fest München, 32nd interfilm Berlin,
17th Izmir Short Film Festival; 10th Kurzfilmfestival Köln; 29th
Exground Filmfest, Wiesbaden

UTOPIE DER UNTERSCHIEDE, Dokumentarfilm, 22 Minuten,
2015; Award „Dokumentarfilmpreis für junge Menschen
2016“, Audience-Award Weltkunstzimmer 2015

KONTAKT

mail@film-sehn.de

"Darf ich glücklich sein, obwohl meine Mutter unglücklich ist?"



Geplagt von zerbrochenen Familienbanden und dem Geist eines unvollendeten Hauses in Moldawien begibt sich Ksenia, eine junge Filmregisseurin, auf eine persönliche Reise.

Sie dreht einen Dokumentarfilm über ihren abwesenden Vater, einen Frachtpiloten in Ostafrika, und gibt ihm eine Kamera, um seine Welt zu zeigen. Zurück in Moldawien scheint Versöhnung möglich – doch das Gespräch wird zum Konflikt, der ein transgenerationales Trauma offenlegt.

Begleitet wird der Film von einer künstlerischen Performance: „I ALMOST DIED DOING MY PERSONAL DOCUMENTARY“

Eine Performance über Trauma, die Kosten des Dokumentarfilmmachens und die Kraft der Heilung durch Tanz und Schwesterlichkeit. Die Aufführung verbindet Rede, Tanz und Live-Cello, um die wahre Geschichte einer jungen Regisseurin zu erzählen, deren Körper während ihres ersten Films versagte.

Was als persönliche Filmgeschichte begann, wurde zu einer dreijährigen Reise durch psychosomatische Krankheit, transgenerationales Trauma und radikale Heilung.



Ksenia Ciuvaseva

PROJEKTSTAND

fertiggestellt
Weltpremiere bei der Eröffnung des International Documentary Film Festival For Social Change MOLDOX

FILMOGRAPHIE

KUNSTGESCHICHTEN JAMLITZ (2026, DE, 33 min, Dokumentarfilm)
LANDING (2025, DE/MD/SR, 74 min, Dokumentarfilm)
TRACING TANGO ECHO TANGO (2022, DE, 30 min, Essayfilm)
LE JEUNE PATISSIER (2017, DE, 17 min, Dokumentarfilm)

KONTAKT

ksiubas@gmail.com



Field Notes

Die Kasernen der Stadt Schweinfurt wurden von der Wehrmacht errichtet, nach dem zweiten Weltkrieg von US-Truppen übernommen und dienen heute als Lager für Geflüchtete aus zahlreichen Ländern.

Field Notes ist ein Film über diesen Ort und dessen Menschen.

Er gräbt sich durch die historischen Schichten der Kasernenanlagen und spannt ein Netz von weltpolitischer Tragweite, in dem Erzählungen aus Afghanistan, Syrien, der Ukraine und den USA in der fränkischen Kleinstadt aufeinandertreffen.



Daniel Asadi Faezi
& Mila Zhluktenko

PROJEKTSTAND

Im Schnitt

AUSBILDUNG

Diplom an der Hochschule für Fernsehen und Film München

FILMOGRAPHIE

Rückblickend betrachtet (2025)

Waking up in silence (2023)

Aralkum (2022)

KONTAKT

contact@asadifaezi.com



Einst Kaserne.
Heute Flüchtlingslager.



"Diese Generation hat viel zu erzählen!"



„Garbsen“ begibt sich in einen Mikrokosmos, den wir alle kennen: An einer Autobahnraststätte beobachtet der Film das Kommen, Gehen und Bleiben, um zu erkunden, welche tiefere Bedeutung dieser angebliche Nicht-Ort für verschiedene Menschen hat.

Flüchtige Begegnungen mit Reisenden treffen auf Geschichten jener, die im Rhythmus der Autobahn leben – wie der Pächter in dritter Generation oder eine ukrainische Familie, die seit Kriegsbeginn im Autobahnhotel lebt.

Ein zärtlich-humorvolles Porträt eines Transitorfes, das den Wohlstand der frühen 1970er Jahre sowie den heutigen technischen Wandel reflektiert und einen kaleidoskopartigen Blick auf das vielfältige Spektrum der deutschen Gesellschaft eröffnet.



Julius Dommer

PROJEKTSTAND

Der Film ist fertiggestellt und wartet auf seine Weltpremiere

AUSBILDUNG

2018 Diplom Kunsthochschule für Medien Köln (KHM)

FILMOGRAPHIE

- 2026 Garbsen (Dokumentarfilm, 19:19 Min)
- 2024 Fred (Dokumentarfilm, 27:30)
- 2021 La Cen (Dokumentarfilm, KHM, 77 Min)
- 2019 Ascona (Dokumentarfilm, KHM, 15:00 Min)

KONTAKT

mail@juliusdommer.com



"Das Kommen, Gehen und Bleiben."

Wo Grenzen trennen, verbindet die Menschlichkeit – Junge Freiwillige engagieren sich leidenschaftlich für Frauen und Kinder in griechischen Flüchtlingslagern.

Dabei stoßen sie in vielerlei Hinsicht an Grenzen, die sowohl im Inneren als auch im Außen wirken und sich erst im Handeln zeigen.

PROJEKTSTAND

In Finanzierung

AUSBILDUNG

Master of Fine Arts Medienkunst/Mediengestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar

FILMOGRAPHIE

2018 Bei uns ist das halt so, Dokumentarfilm, 30 Minuten

2016 YAZI | MUSTER, Dokumentarfilm, 60 Minuten

KONTAKT

aylagueney@gmx.de



Ayla Güney



Haunting Heimat ^{22|23}

100 Jahre nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft portraitiert HAUNTING HEIMAT zwei namibische Frauen die sich selbstbewusst ihrem namibisch-deutschen Erbe stellen.

Esi und Afra Schimming-Chase begeben sich auf die Suche der biografischen Spuren ihrer Mutter Nora, die in Berlin als Botschafterin tätig war und sich ihr Leben lang für Frauenrechte und ein Ende der kolonial geprägten Ungleichheiten in Namibia einsetzte.



Therese Koppe

PROJEKTSTAND

Projektentwicklung

AUSBILDUNG

MFA Regie Schwerpunkt Dokumentarfilm 2019, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf

FILMOGRAPHIE

2024 Durch Unsere Augen (Kurzfilm in Kooperation mit dem Hebbel am Ufer)

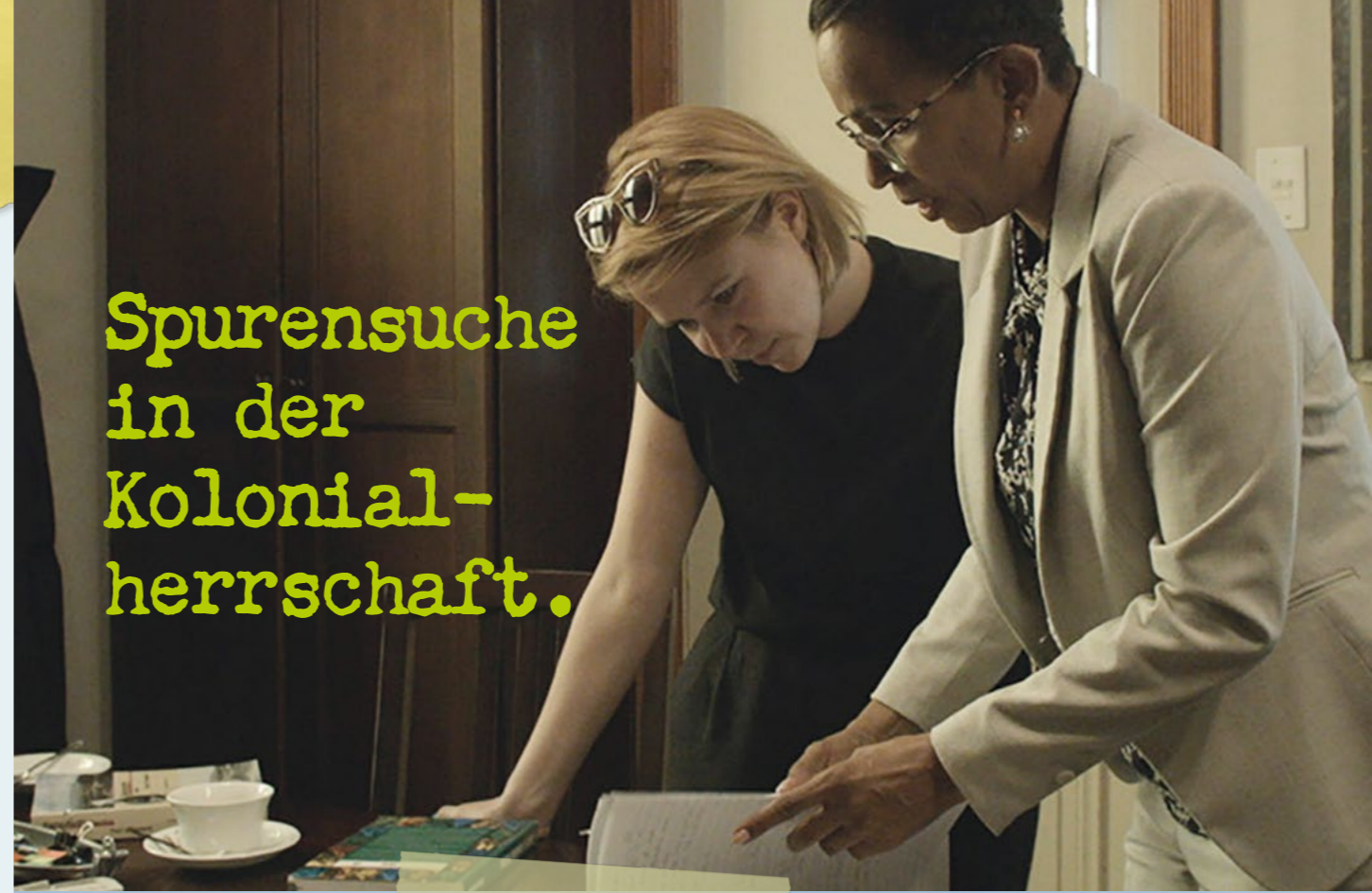
2023 Mariella - Die Tochter des Shaolin Meisters (Kika/RBB)

2019 Im Stillen laut

KONTAKT

t.koppe@posteo.de

Spurensuche in der Kolonial- herrschaft.



Im Umkreis des Paradieses

22|23

In einer der ärmsten Gegenden Paraguays liegt die „Stadt der Zauber und Legenden“. Zwei junge paraguayische Studierende suchen hier Glück, Gold und einen magischen Vogel. Nebenbei suchen Europäische Aussteiger*innen in einer Siedlung Freiheit, Heilung und die Rettung vor dem Weltuntergang. Alles hat seinen Preis.

In einer der ärmsten Gegenden Paraguays liegt Caazapá, „die Stadt der Zauber und Legenden“. Zwei junge paraguayische Studierende suchen hier Glück, Gold und einen magischen Vogel. Hinter dem bewachten Zaun einer Siedlung suchen europäische Aussteiger*innen währenddessen Freiheit, Heilung und Rettung vor dem Weltuntergang – für sich und ihre Ersparnisse. Zwischen ihnen liegen zwölf Kilometer Straße aus roter Erde, die sich zu Regenzeiten in einen Sumpf verwandelt. Um sie herum schweben feuchte Hitze und Zikadenchöre.

Schritt für Schritt ergründet der Film die neue Nachbarschaft der Siedler*innen und der lokalen Bevölkerung, die Kamera treibt durch Baustellen, Schulen, Behandlungszimmer und Schießübungsplätze, blickt in den Himmel und ins Internet.

Während die Bewohner*innen in der Siedlung Grabenkämpfe und Verluste erleben, folgen die Einheimischen ihren eigenen Mythen, die auf die Missions- und Kolonialgeschichte des Landes zurückweisen.

Sie alle haben eine Erzählung vom Paradies.



Yulia Lokshina

PROJEKTSTAND

fertiggestellt // Weltpremiere Internationale Filmfestspiele Berlin 2026

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilm Regie 2020, HFF München

FILMOGRAPHIE

2025 Active Vocabulary
2020 Regeln am Band, bei hoher Geschwindigkeit

KONTAKT

y.lokshina@posteo.com

Zauber und Legenden!



Kokoro - das Herz der Dinge ^{22|23}

In Japan, so sagt man, ist alles beseelt.

Nicht nur Lebewesen, sondern auch Puppen, Roboter, Besen und Steine.

Der Dokumentarfilm KOKORO - DAS HERZ DER DINGE zeigt Szenen aus dem Miteinander von Menschen und Dingen.

Vom vermeintlich Echten und Falschen, von Sehnsucht und Einsamkeit.



Benedikt Schulte

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

Diplom Szenische Künste, Universität Hildesheim 2009

FILMOGRAPHIE

Simon! vom Glück des Dirigierens (BR/ARTE 53', 2025)
Die Seele der Geige (BR/ARTE 52', 2018)

KONTAKT

benedikt@lichtbilder-filmproduktion.de



"Vom vermeintlich Echten und Falschen."



Toni+Stein sind Bocchan+Seichan

22|23

Um dem grauen Alltag im Braunkohlerevier zu entkommen, erschaffen die beiden Freund*innen Toni und Stein eine Fantasiewelt rund um Manga, Cosplay und YouTube.

Das Spiel mit ihren fiktiven Identitäten Bocchan und Seichan hilft ihnen, mit Arbeitslosigkeit und Identitätskrise umzugehen. Es hat jedoch auch Auswirkungen auf das reale Leben, als Toni eine Transition beginnt, um komplett als Mann zu leben.



Raphael Schanz

PROJEKTSTAND

in Entwicklung

AUSBILDUNG

2013 Kommunikationswissenschaft, Uni Erfurt (B.A.)
2017 Medien und Politische Kommunikation, FU Berlin (M.A.)
2021 Dokumentarfilmregie, Filmarche e.V. (Berlin)

FILMOGRAPHIE

2026 Wahhab, Hausmeister (Dokumentarfilm, 24')
2023 Durch die Bank (Dokumentarfilm, 30')
2021 Alleingang (Dokumentarfilm, 28')

KONTAKT

raphael@panther-reh.de



Germaine Acogny - Die Essenz des Tanzes

21|22

Germaine Acogny gilt nicht nur als „Mother of African Contemporary Dance“, sondern auch als eine der wichtigsten künstlerischen Stimmen Afrikas.

Tief verwurzelt in den westafrikanischen Tanztraditionen und in Auseinandersetzung mit europäischen Tanzformen entwickelte sie die weltweit einflussreiche „Acogny Technique“.

Über fünf Jahrzehnte auf internationalen Bühnen und ihre unermüdliche Arbeit als Lehrerin und Mentorin für junge Tänzer:innen – im Senegal und weltweit – machten die heute über 80-jährige Ausnahmekünstlerin zur Tanzkone eines ganzen Kontinents.

2021 wurde Germaine Acogny mit dem Goldenen Löwen der Tanzbiennale in Venedig für ihr Lebenswerk geehrt.

„Germaine Acogny – Die Essenz des Tanzes“ begleitet seine Protagonistin auf die Bühnen, die sie noch immer leidenschaftlich bespielt, gibt Einblicke in die von ihr gegründete Tanzschule „L'École des Sables“ im Senegal und vereint ihre bewegte Gegenwart und lebendige Vergangenheit durch dokumentarische Szenen, sorgfältig ausgewähltes Archivmaterial sowie eigens für den Film inszenierte Tanzszenen.



Greta-Marie
Becker

PROJEKTSTAND

fertiggestellt // Weltpremiere Filmfest München 2025 // französischer Kinostart: Juli 2025 // deutscher Kinostart: voraussichtlich Mai 2026

AUSBILDUNG

Diplom „Mediale Künste“ mit Schwerpunkt Regie und Dokumentarfilm 2019, Kunsthochschule für Medien Köln
Bachelor & Master „Theater-Film und Medienwissenschaften“ und „Gender Studies“, 2014 Universität Wien

FILMOGRAPHIE

EL MURMULLO DE LA MARIMBA (2020) (dt. Titel: Das Flüstern der Marimba), Dokumentarfilm, 79 min
DISCOVERING HANDS (2018), Dokumentarfilm, 10 min
MEHR EINE SCHÖNE ZEIT (2017), Dokumentarfilm, 7 min
KLANGKUNST (2016), Dokumentarfilm, 4 min

KONTAKT

greta-m.becker@mail.de



"Vereint bewegte Gegenwart
und lebendige Vergangenheit."





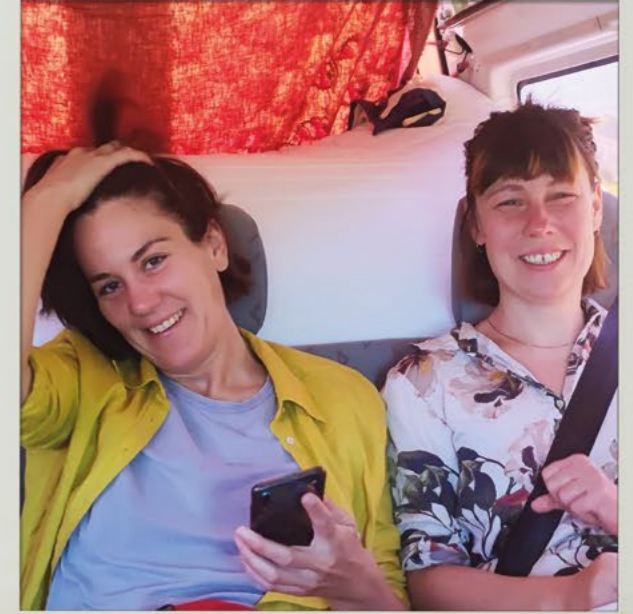
bergluft gegen
knoten im kopf!



das beste sind
wir!



meist schwirrt uns allen
nach den 5 tagen der kopf!



das ist kein urlaub,
fühlt sich aber so an.



kein "richtig"
oder "falsch"!



die fragen lasse ich dort,
die antworten nehme ich mi



was steckt eigentlich in
meinem material?



hitziges diskutieren,
manchmal auch ein flüstern.

Dokumentarfilm über sexuelle Fantasien und Scham.



Carlotta Kittel

PROJEKTSTAND

Recherche

AUSBILDUNG

Diplom Montage, Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, 2013

Meisterschülerin Montage, Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, 2016

Auslandsstudium Filmhochschule Lodz (Polen), Studiengänge Montage und Regie, 2011-2011

FILMOGRAPHIE

Auswahl Kino-Dokumentarfilme:

Das starke Geschlecht (2021, 102 Min), Regie: Jonas Rothlaender, Montage: Carlotta Kittel & Kai Eiermann

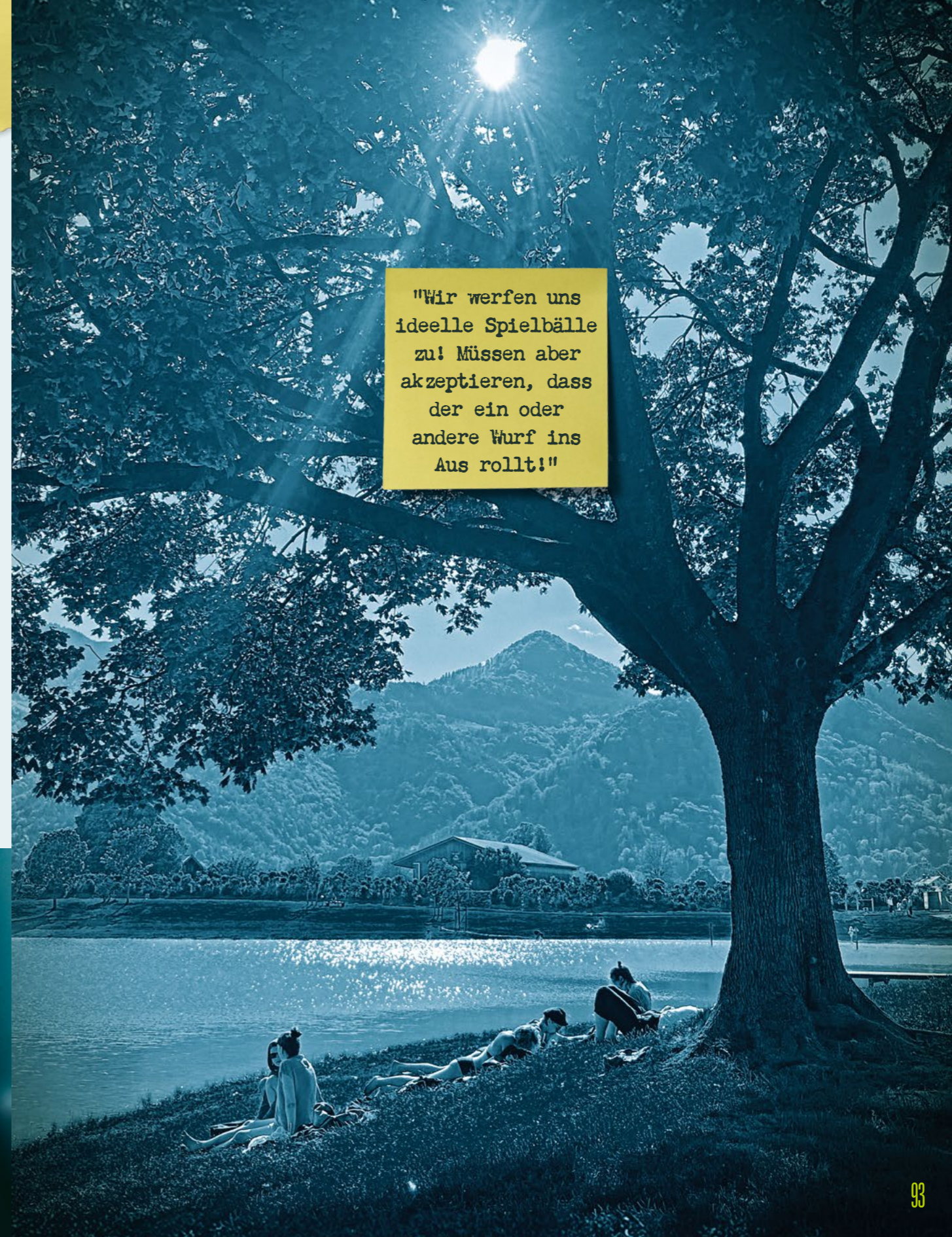
Glitzer & Staub (2020, 93 Min), Regie: Anna Koch & Julia Lemke, Montage: Carlotta Kittel

ER SIE ICH (2017, 88 Min), Regie: Carlotta Kittel, Montage: Andrea Muñoz & Carlotta Kittel

KONTAKT

lotta.kittel@gmail.com

"Wir werfen uns ideelle Spielbälle zu! Müssen aber akzeptieren, dass der ein oder andere Wurf ins Aus rollt!"



BOALÂNDIA ist ein Film über den kulturellen Widerstand in den Peripherien Brasiliens. Die Protagonist: innen des Films kämpfen mit den Mitteln der Kunst um Sichtbarkeit, besetzen die Städte und erheben ihre Stimmen gegen Diskriminierung, Polizeigewalt, Rassismus und Homophobie.

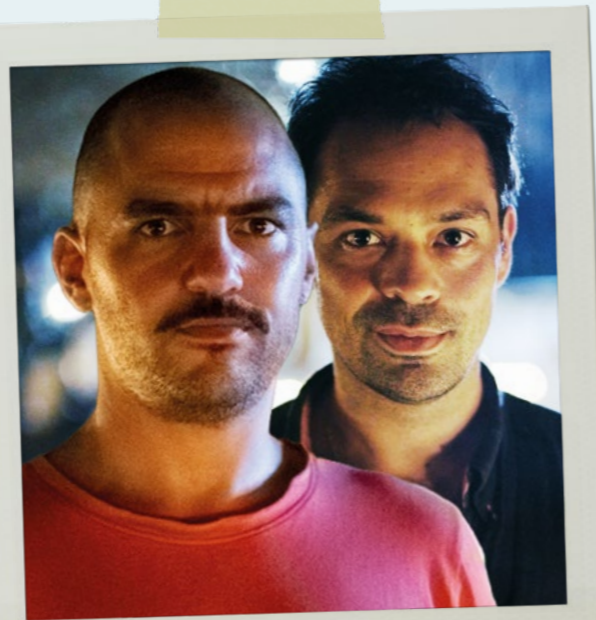
Drei Jahre lang haben die Filmemacher mit Kollektiven und Aktivist: innen zusammen gearbeitet und gelebt, sie im Amazonas Regenwald, bei Protesten in der Hauptstadt und in den Subkulturen der Metropolen begleitet.

Im Oktober 2022 hat die brasilianische Gesellschaft die neofaschistische Regierung von Jair Bolsonaro abgewählt und das Land erlebt einen Moment der Hoffnung. Der kulturelle Widerstand, der Kampf um Sichtbarkeit und gegen Marginalisierung geht weiter.

BOALÂNDIA ist eine Momentaufnahme und ein Portrait dieser jungen Generation politischer Entschlossenheit und gelebter Diversität. Das Filmemachen hat als Erzählform ebenso wie als Prozess der Archivierung eine besondere politische Bedeutung im kulturellen Widerstand gegen strukturelle Gewalt.

Die audiovisuellen Medien ermöglichen die Rückeroberung der eigenen Stimme, das Archivieren der eigenen Kultur und – durch die Teilhabe an der eigenen Medialisierung – das Schreiben der eigenen Geschichte.

BOALÂNDIA ist Teil dieses Prozesses, ist ein Augenzeugenbericht des Empowerments und gibt den Stimmen eine internationale Bühne.



**Patrik Thomas &
Mathias Reitz Zausinger**

PROJEKTSTAND

fertiggestellt // Weltpremiere 2024 Internationale
Filmfestspiele São Paulo

AUSBILDUNG

Patrik Thomas studierte Medienkunst und Bildhauerei in
München, Lissabon und Leipzig.

Mathias Reitz Zausinger studierte Philosophie mit
Schwerpunkt auf postkolonialen Studien und der
Ideengeschichte der frühen Neuzeit sowie Bildende Kunst in
Berlin und München.

KONTAKT

patrik@randomkino.org
m@reitz-zausinger.de



**"Der Kampf um
Sichtbarkeit!"**

Nachts träume ich vom Ordnen

20|21

Das geschäftige Wuseln der Spargelernte, der Seufzer der letzten Elbfähre, die Weite des Kiefernwalds am neuen Radweg.

Wer mag darüber berichten?

Im Jahr 1990 reißen in Ostdeutschland vielerorts die Dorfchroniken ab und damit das Gedächtnis einer Region.

NACHTS TRÄUME ICH VOM ORDNER führt die Erzählung über das Leben im 200 Seelendorf Cobbel fort - auf der Suche nach dem, was die ostdeutsche Mentalität heute auszeichnet.



Laura Brandt-
Reichwald

PROJEKTSTAND

In Produktion

AUSBILDUNG

2021 Master of fine Arts Dokumentarfilmregie,
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf

2017 Bachelor of fine Arts Bildende Künste
Spezialisierung Film und digitales Kino, Hochschule für
bildende Künste Hamburg

2011 Bachelor of Science Medientechnik, Hochschule
für angewandte Wissenschaft Hamburg

FILMOGRAPHIE

„Bruder, bleib bei mir, es will Abend werden“,
abendfüllender Dokumentarfilm, in Projektentwicklung
gefördert von der MDM, Produktion arkanum pictures

2027, „Nachts träume ich vom Ordnen“, abendfüllender
Dokumentarfilm, MDM und ZDF Kleines Fernsehspiel,
Produktion arkanum pictures

2020, „Stollen“, abendfüllender Dokumentarfilm,
MDM und MDR, Produktion Neue Celluloid Fabrik und
Filmuniversität Babelsberg

2017, „Shooting Stars“, mittellanger Dokumentarfilm,
FFSH und NDR, Produktion Laura Brandt-Reichwald und
Hochschule für bildende Künste Hamburg

KONTAKT

Laura.reichwald@posteo.de



Von der Suche in
einem 200-Seelendorf.

Once we loved stories about the future

20|21

In einer Kleinstadt bricht die Erde ein. Erst ist es nur ein Loch, dann werden es immer mehr. Es passiert langsam, langweilig, routinemäßig und ist unangenehm.

Die Erde erodiert, öffnet allmählich ihren tiefen Schlund. Dabei bemühen sich die Menschen vor Ort um Normalität. Sie möchten einfach nur in Ruhe und Frieden weiterleben, im Angesicht des Abgrunds.



Laurentia Genske &
Jule Katinka Cramer

PROJEKTSTAND

Fertiggestellt 2025

AUSBILDUNG

Laurentia Genske: Diplom an der Kunsthochschule für Medien Köln

Jule Katinka Cramer: Diplom an der Kunsthochschule für Medien Köln

FILMOGRAPHIE

Laurentia Genske (als Regisseurin)
2023 Cuando llegue la neblina, Dokumentarfilm, 23 min.
2021 Zuhurs Töchter, Kino-Dokumentarfilm, 90 min
2017 El Manguito, Dokumentarfilm, 19 min
2014 Am Kölnberg, Kino- Dokumentarfilm, 88 min

Jule Katinka Cramer (Als Kamerafrau)
2023 Thomas Schütte - Ich bin nicht allein, Regie: Corinna Belz, Kinodokumentarfilm, 94 min
2022 Igor Levit - No Fear, Regie: Regina Schilling, Kinodokumentarfilm, 118 min
2021 Instruction for Survival, Regie: Yana Ugrehelidze, Kinodokumentarfilm, 72 min
2018 In Search..., Regie: Beryl Magoko, Kinodokumentarfilm, 90 min

KONTAKT

laurentiagenske@posteo.de
julecramer@posteo.de



Die Großeltern auf den Schultern - Die dritte Generation nach der Shoah

20|21

Wie prägen die Verfolgungserfahrungen der Großeltern junge Jüdinnen und Juden in der dritten Generation nach der Shoah?

80 Jahre nach der Shoah kann der Eindruck entstehen, der industrielle Massenmord, die Entmenschlichung und Ermordung so vieler Menschen, seien ein Kapitel der Geschichte. Abgeschlossen, aufgearbeitet, in ritualisierten Gedenkakten isoliert. In der Enkelgeneration der einst Verfolgten lebt die Geschichte jedoch fort, ist sie präsent. Der Film geht auf eine Suche nach den Spuren der Vergangenheit im Leben junger Jüdinnen und Juden heute.

Der ursprünglich geplante Dokumentarfilm wurde nicht umgesetzt. Verschiedene Aspekte habe ich jedoch in anderen Filmen behandelt. Mit Ilana Goldschmidt in den Filmen „Le Chaim! Auf das Leben unserer Eltern“ und „Wir leben weiter“. Oder in Bezug auf die Nachfahren von Sinti und Roma in den Filmen „Der lange Weg der Sinti und Roma“ und „Wesley schwimmt“.



Adrian Oeser

PROJEKTSTAND

Ursprungsprojekt nicht umgesetzt

AUSBILDUNG

Master Soziologie, Goethe-Universität Frankfurt, 2015
Diplom Regie, Schwerpunkt Fernsehjournalismus,
Filmakademie Baden-Württemberg, 2018

FILMOGRAPHIE

2024: Wesley schwimmt, Dokumentation, Bundezentrale für politische Bildung, 31 Min.

2024: Le Chaim! Auf das Leben unserer Eltern,
Dokumentation, ARD, 52 Min.

2022: Der lange Weg der Sinti und Roma, Dokumentation,
ARD, 45 Min.

2018: Von Neonazis und Superhelden – Die Kleinstadt
Themar und der Rechtsrock, Dokumentarfilm, Filmakademie
Baden-Württemberg, 56 Min.

KONTAKT

kontakt@adrian-oeser.net

Abgeschlossen?
Aufgearbeitet?
Die Geschichte
lebt fort!

SCHWARZER FLUSS ist das poetische Portrait über das Maya Dorf Rio Negro im guatemaltekischen Hochland, dessen Überlebende mit der omnipräsenten Bürgerkriegs-Vergangenheit leben.

Täglich kämpfen sie für die Erinnerung, die Tradition und das Bewahren ihrer Identität, welche die globale Wirtschaft und Kolonialismus zu vernichten drohen.



**Anna-Sophia
Richard**

PROJEKTSTAND

In Postproduktion

AUSBILDUNG

Diplom Dokumentarfilmregie 2020, Filmakademie Ludwigsburg

FILMOGRAPHIE

2023 My orange garden (Kurzdokumentarfilm)

2021 Los cuatro vientos

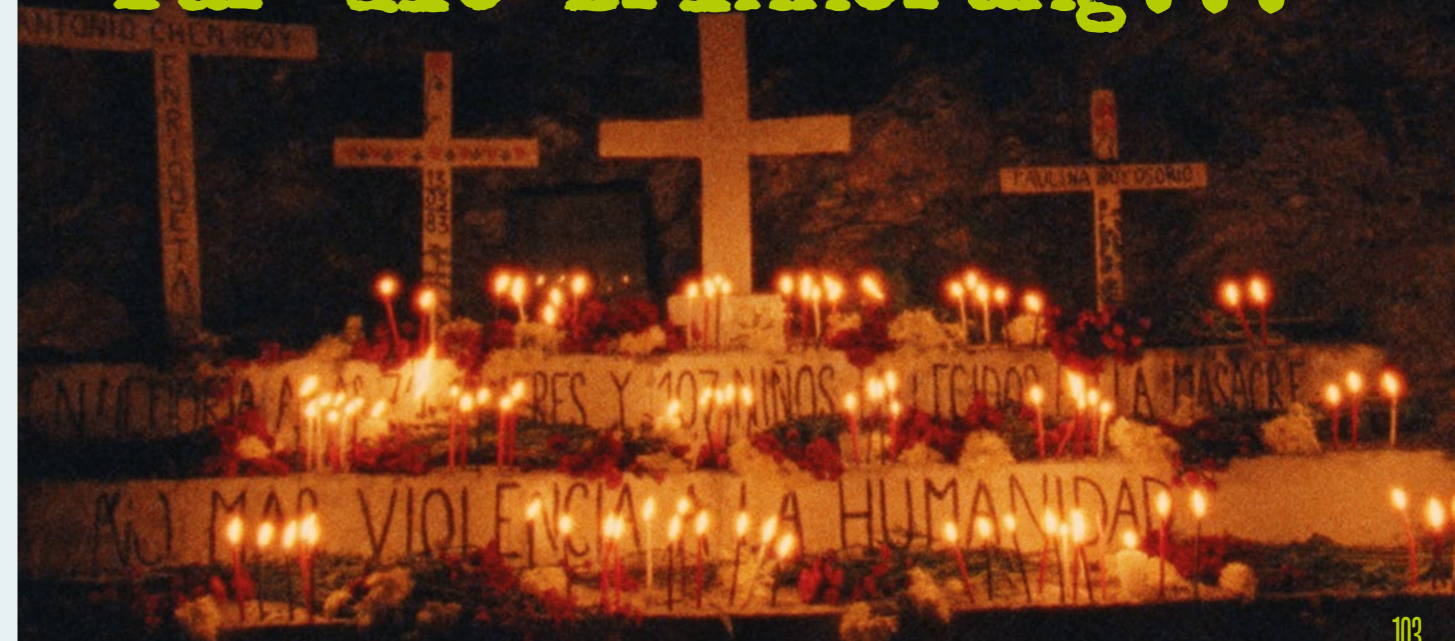
2019 In my skin

KONTAKT

anna.so.richard@gmail.com



"Täglich kämpfen sie für die Erinnerung..."



"Ein geschützter
Raum, wo die
Fragilität eines
jeden Projekts
zugelassen werden
kann!"



Lustvoll Ordnung und Chaos schaffen!

ankunft

Jedes Mal, wenn ich in Grassau aus dem Bus steige und die Anhöhe zur Sawallisch Villa erklimme, freue ich mich darauf für eine intensive Phase in fremde Welten abzutauchen. Es beginnt bereits beim Betreten der Räumlichkeiten mit seinem Sammelsurium aus urbayrischen Reliquien, japanischen Masken, Musikerporträts und vergoldeten Spiegeln. Ein babylonisches Kulturgewirr als Herausforderung für rationales Ordnen. Chaos!

Und dieser Zustand voller Dynamik, spannt den Bogen zu der Aufgabe, wie ich sie als Mentorin begreife. Jede Idee, ob vage, konkret, einem sehr nah, oder fern, birgt Momente des kreativen Chaos in sich. Sei es zu Beginn, mittendrin, oder gar am Ende des Schaffensprozesses. Am besten streckt man gleich alle logischen Viere von sich und vertraut der Chaostheorie, dass was chaotisch wirkt, eine Ordnung hat, die wir nur noch verstehen müssen.

Die Verbindung zu eigener Intuition und Vision verheddert sich oft im Gewirr des äußeren und inneren Drucks, aber für mich birgt der Schutz

unseres kreativen Austausches den Ort zum

ankommen

des Ankommens bei sich, seiner Idee und den Welten der anderen. In unseren gemeinschaftlichen Tagen agieren wir füreinander zugleich als Piloten und Lotsen. Der Traum vom Fliegen mit bruchsicherer Landung.

Frage ist nur: Kann es in der Kunst die Gewissheit der bruchsicheren Landung überhaupt geben?

Frage ist auch: Handelt es sich bei der Blindschleiche, die uns jährlich beim flanierenden

„Querfeldeindenken“ in den Wiesen begegnet, um ein und dieselbe? Und warum heißt sie blind, wenn sie es gar nicht ist?

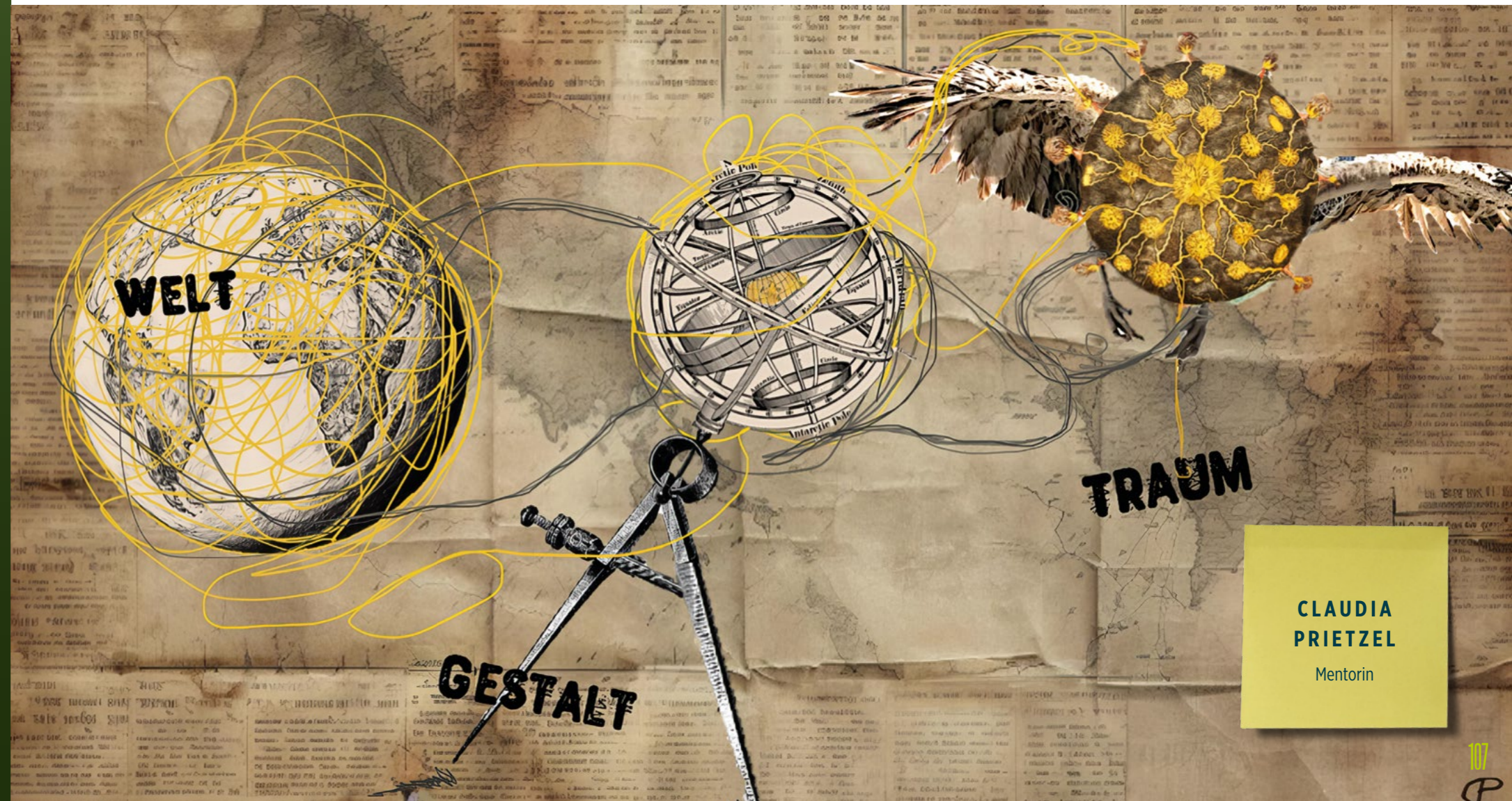
fragen

Fragen sind so wichtig! Wichtiger als zu schnelle Antworten – diesen Frühgeburten der Ungeduld, die Kafka “...ein scheinbares Einpfählen der scheinbaren Sache“ nennt. Ich komme nicht aus dem Dokumentarischen, bin eher eine künstlerische Gestaltenwandlerin: Puppenspiel, Schauspiel, Frauentheater, Gärtnerin, Drehbuch, Spielfilm. Viel „...spiel“ im Spiel. Ich weiß. Das macht mich aus. „Spiel“

ist die höchste Form der Forschung. (Einstein)

Wir werfen uns ideelle Spielbälle zu. Müssen aber auch akzeptieren, dass der ein oder andere Wurf ins Aus rollt. Neues Spiel, neues Glück. Ob dokumentarisch oder fiktional, für beides gilt die Suche nach dem roten Faden und der richtigen Gestalt des Erzählens. Sei es beim Festhalten des Beobachteten oder des Fabulierten.

Und es gibt nichts Schöneres als in aller Ruhe gemeinsam und lustvoll Ordnung ins Chaos, und Chaos in die Ordnung zu bringen.



CLAUDIA
PRIETZEL

Mentorin

Was im Dazwischen entsteht!

Systemisches Coaching und Strukturaufstellungen im Rahmen der dok.art Masterclass

Luftgeheimnis. Diesen Begriff lernte ich in der Zusammenarbeit mit der belgischen Regisseurin und Performerin Viviane De Muynck kennen. Er bezeichnet den Moment im Probenprozess, in dem plötzlich alle wissen, was die Lösung ist. Das Luftgeheimnis zeigt sich als Idee.

Ausgesprochen scheint darin die Arbeit des bisher beschrittenen Produktionsweges zusammenzufließen. Auch wenn ein einzelnes Produktionsmitglied diesen Gedanken formuliert, so ist es ein Moment, der als ein kollektiver erlebt wird und ein gemeinsames Wissen um etwas Wesentliches, eine tiefe Überzeugung, ein Gefühl von Wahrhaftigkeit offenlegt. Eine Gewissheit von „darum machen wir das“ liegt spürbar in der Luft.

Warum muss ich genau dieses Thema filmisch untersuchen? Wozu mache ich das? Für wen? Wen brauche ich dazu? Fragen, die sich Teilnehmende der dok.art Masterclass auch im Rahmen ihres Coachings stellen. Fragen, die letztlich nur sie selbst beantworten können, weil sie ihre Antworten im Rückgriff auf ihre

Konstruktion von Wirklichkeit entwickeln: Worauf ihr Blick fällt, was sie als bedeutsam betrachten. Welches Selbstverständnis ihre Arbeit trägt und was davon sie in ihrer Arbeit sichtbar machen möchten. Es sind Fragen nach der Haltung der Dokumentarfilmer*in und damit nach den Konsequenzen, die diese für ihre Arbeit, die Art ihres Erzählens und ihrer Einflussnahme auf das Miteinander im Produktionsteam hat.

Erkenntnisse dieser Art lassen sich nicht planen oder erzwingen. Sie brauchen Zeit, um zu emergieren. Doch lassen sich unterstützende Rahmenbedingungen dafür schaffen und es kann zu einer Begegnung eingeladen werden, die solche Erfahrungen eher ermöglichen: Augenblicke, in denen spürbar wird, dass sich etwas Wesentliches zeigen möchte. Etwas, für das wir im Coaching vorsichtig nach Worten suchen, ohne es zu schnell festzuschreiben, zu reduzieren oder es womöglich mit etwas anderem zu verwechseln, das wir vermeintlich bereits kennen.

Ich habe meiner Arbeit daher die Überschrift zeitigen gegeben. zeitigen bedeutet: hervorrufen, etwas entstehen lassen, reifen lassen, Wirkung zeigen, Ergebnisse

hervorbringen. Sie basiert auf einem systemischen, also zukunftsgewandten und lösungsorientierten Ansatz, ergänzt durch eine integrale, wertorientierte Perspektive.

In der Zusammenarbeit betrachten wir nicht ausschließlich das Werk oder die Filmproduktion, sondern auch das Selbstverständnis, Werte, das Wollen und Können der Dokumentarfilmer*in, die Kultur der Zusammenarbeit sowie die Strukturen, die im Zusammenspiel mit dem Filmteam entstehen oder die einen Kontext für die Arbeit am Dokumentarfilm bilden. Dabei berate ich nicht aus einer inhaltlichen Fachperspektive, sondern gestalte einen Rahmen und führe, von Fragen geleitet, durch den Prozess, in dem die Dokumentarfilmer*in ihr Anliegen schärfen und eine Lösung entstehen darf, die zur eigenen Persönlichkeit passt und zugleich dem System gerecht wird, in dem der Film entsteht.

Thomas Riedelsheimer hatte von Beginn unserer Zusammenarbeit an die klare Intuition, dass die Teilnehmenden der dok.art Masterclass sehr von Systemischen Strukturaufstellungen nach SySt@ profitieren könnten. Und in der Tat bearbeiten wir einen Großteil ihrer Anliegen mit diesem besonderen Verfahren: einem

systemisch-konstruktivistischen, klar anliegenorientiertem Vorgehen. Die Dokumentarfilmer*in stellt ihr Thema im Raum auf, indem sie Aspekte ihres Systems, wie Personen, Ziele, Werte, innere Anteile oder Kontextbedingungen, mit Hilfe von „Repräsentantinnen“ (dazu werden andere Teilnehmende eingeladen) oder im 1:1-Setting mit „Bodenankern“ (Papierbögen, Stühle etc.) auf einer Fläche intuitiv anordnet. So entsteht ein erstes Bild von Beziehungen, Distanzen und Ausrichtungen, die mittels unterschiedsbasierter, körperlicher Wahrnehmungen gefeedbackt werden. In der weiteren Stellarbeit werden Frame für Frame Veränderungen erprobt, bis sich ein stimmiges Bild zeigt, das Orientierung für gute nächste Schritte gibt.

Die Coachings unterliegen meinerseits der Verschwiegenheit. Daher kann und möchte ich keine Einzelbeispiele nennen – wohl aber die drei Schwerpunkte herausarbeiten, die ich seit 2021 begleiten durfte:

Rollenklarheit im Innen?

Hier geht es um Spannungen verschiedener „innerer



"Dass ich die Dinge nicht mehr auf die gleiche Weise, allein aus meiner Identität heraus, ausgehend vom Gesichtspunkt des Einen sehe, sondern ausgehend von unserem wunderbaren Unterschied, vom Gesichtspunkt der Zwei, ist das untrügliche Zeichen dafür, dass ich dir begegnet bin und der Dialog begonnen hat!"

(Charles Pèpin)

**STEFANIE
BECKMANN**

Mentorin

Anteile“ der Dokumentarfilmer*in, stark mit der eigenen Biografie verknüpfte Perspektiven, mit denen sie auf ihr Thema blickt. Dabei kann es sich beispielsweise um einen Wertekonflikt handeln, der zwischen dem Selbstverständnis als Dokumentarfilmer*in, die Verantwortung für ein Produktionsteam trägt, und einem möglichen Selbstverständnis als Aktivist*in, die eine große Risikobereitschaft mitbringt, entstanden ist. Im Coaching arbeiten wir die unter Spannung stehenden inneren Anteile heraus und klären deren Anliegen sowie mögliche Lösungen, die in Themen für einen Aushandlungsprozess mit dem Produktionsteam münden können: Wer kann wofür Verantwortung übernehmen, tatsächlich auch tragen, und welche Risiken werden bewusst nicht eingegangen?

Rollenklarheit im Außen?

Hier geht es um Spannungen zwischen verschiedenen äußeren Rollen und damit einhergehenden Selbstverständnissen, die die Dokumentarfilmer*in in ihren äußeren Zusammenhängen einnimmt, beispielsweise einerseits als Forschende, die den Wunsch nach Durchdringung der Fragestellung, nach Aufarbeitung eines Themas und nach Erkenntnisgewinn hat. Andererseits als An- oder Zugehörige zu dem im Dokumentarfilm zu untersuchenden System, zu dem es möglicherweise eine große Loyalität, auch ein Bedürfnis oder die Obligation gibt, dieses System zu einem gewissen Grad zu schützen. Auch hier wird oft die Frage nach Verantwortung offenkundig: etwa die Verantwortung der Dokumentarfilmer*in für die Protagonistinnen – und insbesondere die Frage nach den Grenzen eben dieser Verantwortung.

Die Arbeit aus einem starken, inneren Anliegen heraus?

Nicht selten höre ich, dass das für den Dokumentarfilm gewählte Thema mit einem sehr starken, inneren Anliegen korreliert: Es muss aus einer Not oder eigenen Verwundung heraus erzählt werden, die sich über die Jahre in Werte verwandelt haben. Die Erzählung aus der Not heraus ist ein bekanntes Narrativ für kreative Schaffensprozesse. Es ist jedoch auch eine Arbeitsweise, die an mentale und körperliche Grenzen führen kann, wenn eigene Triggerpunkte so stark adressiert werden, dass das Gehirn – und infolgedessen der restliche Körper – auf Autopilot stellt und gelernte (Überlebens-)Muster aktiviert werden, die sich ungünstig auf die Dokumentarfilmer*in oder ihr Umfeld auswirken können.

Ein systemisches Coaching ist selbstredend keine Therapie. Was wir in der zur Verfügung stehenden Zeit jedoch erarbeiten können, ist ein Bewusstsein für die eigenen inneren und äußeren Grenzen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen zu schaffen, selbstfürsorglich mit sich selbst umzugehen und auch hinsichtlich der Gespräche mit den Protagonist*innen eine Achtsamkeit dafür zu entwickeln, welche starke Wirkung Fragen haben können.

Ich erlebe die Zusammenarbeit mit den Dokumentarfilmerinnen der dok.art-Masterclass als sehr feinsinnige, komplexe und auch tiefgründige Suche nach dem Wesen von Phänomenen, die noch keinen Einzug ins kollektive Wissen oder Bewusstsein gefunden haben. Gleichzeitig erlebe ich viel Mut und eine Entschiedenheit, sich

Bin ich verknüpft?



dem gewählten Thema zu widmen, sowie eine hohe soziale Kompetenz hinsichtlich der eigenen Rolle(n) und in der Beschreibung ihrer Interaktionen mit ihren Produktionsteams und Protagonist*innen.

Diese Gestaltungskraft, der Mut und die soziale Kompetenz betrachte ich in ihrer Gemengelage als wertvolle Voraussetzung dafür, dass kollektive Aushandlungsprozesse gelingen können. Denn ob im Probenraum, in der Arbeit am Dokumentarfilm oder auch im Coaching: Das Wesentliche entsteht oft co-kreativ in einem gemeinsamen Prozess. Es wird spürbar in uns selbst und in der Luft zwischen den Beteiligten: als ein stimmiges Bild, als eine klare nächste Entscheidung, als ein Gedanke, der durch die nächste Arbeitsphase trägt.

Vielleicht beginnt ein Luftgeheimnis dort, wo ein Gedanke nicht mehr aus dem Einen spricht, sondern aus dem Dazwischen.



Stefanie Beckmann

Stefanie Beckmann ist systemische und integrale Coach in den Künsten und begleitet seit 2021 die dok.Art-Masterclass



dok.art
mentor*innen

zuhörer*innen.
impulsgeber*innen.
sparringspartner*innen.



Susan Gluth



Claudia Prietzel



Nora Moschüring



Jana Cisar



Nicole Leykauf



Rebecca Zehr



Sigrid Brücher (Stab)

ein dankeschön!

Seit 6 Jahren, als Herr Riedelsheimer erstmalig mit seinem Anliegen zu uns kam, fördert die Dornier Stiftung, die gemeinnützige Ziele in den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kultur und mildtätige Zwecke verfolgt, das Projekt dok.art in der Drehbuchwerkstatt München. Auch wenn sich die Stiftung damals noch nicht mit Film beschäftigt hatte, erschien uns dieses Programm als großartige Möglichkeit, die sehr besondere Kultur des Dokumentarfilms zu unterstützen.

Jährlich wird die Dornier Stiftung nun eingeladen, die aktuellen Teilnehmenden des Programms während deren Brainstorming-Seminar zu besuchen und die neuen Dokumentarfilmerinnen und Dokumentarfilmer dabei kennen zu lernen.


Im Oktober 2025 war es wieder einmal soweit und zwei Vertreterinnen der Stiftung machten sich auf den Weg zum Chiemsee auf das Gelände der wunderbar gelegenen Wolfgang-Sawallisch-Stiftung, um für kurze Zeit die Stimmung während einer 5-tägigen „Klausurwoche“ mitzuerleben. Wir waren begeistert und mitgerissen von dem Elan und der Euphorie der Teilnehmenden.

Die jungen Filmschaffenden nutzen jede Chance, Themen mit Tiefgang und gesellschaftlicher Relevanz sichtbar zu machen – mit Professionalität, Neugier und einer Kreativität, die keine Grenzen kennt. Gerade dieses Engagement, die Vielfalt der Themen, die positive gegenseitige Unterstützung und der Mut der jungen Filmemacherinnen und Filmemacher haben uns nachhaltig beeindruckt. Wir konnten fühlen, wie jeder Gedanke zu einer Vision heranwuchs, wie Ideen zu skalierten Projekten reiften und wie Engagement Mehrwert für die Gesellschaft schuf.

Wir freuen uns sehr, dass wir durch unsere Förderung dazu beitragen können, hervorragende Talente sichtbar zu machen und kreative Potenziale zu entfalten sowie den Dokumentarfilm als Spiegel unserer Gesellschaft stärken zu können.

Die Dornier Stiftung bleibt engagiert und verlässlich an der Seite der Stipendiaten, auf dass wir auch künftig Großes schaffen.

DORNIER STIFTUNG

A scenic mountain landscape with a dirt path, a yellow sticky note with text, and a salamander in the foreground. The scene is bathed in a blueish light, suggesting a clear, bright day. The path leads up a grassy slope towards a large, dark evergreen tree on the left and more mountains in the distance. In the foreground, a bright yellow salamander with dark spots is walking across the path. A yellow sticky note is placed in the upper right quadrant of the image, containing the text: "Fokussierung auf das Wesentliche!"

**"Fokussierung
auf das
Wesentliche!"**



ich war dabei!

dok.art 2025|2026 in der drehbuchwerkstatt münchen (dbw) 37

Jonas Brand
Cosima Imelda Frei
Anna-Maria Friedrich
David-Simon Groß
Andreas Kessler
Jennifer Mallmann
Moritz Müller-Preißer
Lea Najjar
Max Sänger
Clara Trischler

dok.art 2024|2025 in dbw 36

Klara Harden
Clara Stella Hüneke
Georg Kussmann
Eva Neidlinger
Mala Reinhardt
Lilian Sassanelli
Sita Scherer
Matthäus Wörle

dok.art 2023|2024 in dbw 35

Nele Dehnenkamp
Clarissa Eysell
Rebecca Fuxen
Amélie Janda
Denis Pavlovic
Elena Bauer
Annika Sehn

dok.art 2022|23 in dbw34

Daniel Asadi Faezi (Mila Zhluktenko)
Ksenia Ciuvaseva
Julius Dommer
Christoph Eder
Ayla Güney
Therese Koppe
Yulia Lokshina
Raphael Schanz

dok.art 2021|22 in dbw33

Greta-Marie Becker
Amelie Befeldt
Sebastian Franke
Carlotta Kittel
Lena Ditte Nissen
Benedikt Schulte
Patrik Thomas (Mathias Reitz Zausinger)

dok.art 2020|21 in dbw32

Manuela Bastian
Maria Falke
Laurentia Genske (Jule Katinka Cramer)
Florian Kunert
Adrian Oeser
Laura Reichwald
Anna-Sophia Richard

Musenraum

Vera Drude
Henrike Meyer
Nina Wesemann
Rebekka Kaufmann



dok.art
ist ein
programm

der
drehbuchwerkstatt
münchen

GESAMTLEITUNG

Prof. Hubert von Spreti
Prof. Michaela Kezele

Geschäftsstelle | Öffentlichkeitsarbeit: Sigrid Brücher
Controlling: Dagmar Wolf

dok.art

Thomas Riedelsheimer, Alyssa Koske

TRÄGER

Bayerischer Rundfunk | Bayerische Staatskanzlei | Hochschule für Fernsehen und Film
München

KOOPERATIONSPARTNER

Dornier Stiftung


BILDNACHWEISE

Thomas Riedelsheimer, Maya Koutsoulis, Michael Romstöck, Jan Mayntz, Robin Angst,
Amelie Amei Kahn-Ackermann, Anshu John, Michael Romstöck, Christian Schneider,
Adobe Stock u.a.

IMPRESSUM

Redaktion: Prof. Hubert von Spreti, Sigrid Brücher, Alyssa Koske und Thomas
Riedelsheimer

Design & Layout: Stefan Scheider | Version 10.5.2026 web out

A photograph of a dense forest with tall trees and thick foliage. In the center, there is a bright yellow rectangular box containing text. In the foreground, two people are sitting on the ground, facing each other. The overall scene is dimly lit, suggesting a shaded forest environment.

den weg
suchen.
einen ort
finden.